4/03

AQUILA

Nr.4 (50)
Oktober-Dezember
2003

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

Lasst uns aufsehen zu Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens!

(aus Hebr.12,1-2)

Der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt hier über den Glaubenskampf der Christen und vergleicht ihn mit einem Wettlauf, der nur durch Ausdauer, Ablegen aller Beschwerden und dem Aufsehen zu Jesus zu meistern ist.

Die Weihnachtszeit sollte für uns in besonderen Weise eine Zeit des „Aufsehens zu Jesus" sein, denn mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes fällt der Startschuss für Seinen Wettlauf – Sein Erlösungswerk auf Erden.

Jesu Weg führte Ihn aus dem Licht des Himmels in die Dunkelheit der sündbeladenen Welt, aus dem Reichtum bei dem Vater in die Armut der Krippe von Bethlehem.

Durch die Beschwerden des Alltags, die aufopfernde Arbeit, Mühe und Enttäuschungen Seines Wirkens auf Erden, durch den schweren Leidenskampf und bitteren Kreuzestod erreichte der Herr Jesus siegreich das Ziel – die Erlösung der Menschen und die Verherrlichung Gottes dadurch. Wie ermutigend ist das Aufsehen auf Jesus Christus! Er hat nicht nur gekämpft, Er hat auch den Sieg errungen!

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr
2004

Umkehr predigen allen Völkern

„Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: ***So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.*** *Fangt an in Jerusalem, und seid dafür Zeugen. (Lukas 24,45-48)*

Wir sind auch heute darauf angewiesen, dass der Herr, der selbst das lebendige Wort ist, uns das Verständnis zum Worte Gottes öffnet. Warum predigen wir, was predigen wir? Prediger sind heute nicht mehr die geachteten Leute, wie sie es einmal waren. Eher sieht man sie als ein Hindernis in der Gesellschaft. Selbst das Wort „predigen" hört man heute nicht so gerne. Kaum ein Deutscher weiß mit dem Wort „Buße" im biblischen Sinn etwas anzufangen. „Buße", was bedeutet das eigentlich? Müssen wir es „allen Völkern" predigen, haben wir das Recht dazu? Sowohl die Anthropologen, als auch die Politiker, werfen es uns immer wieder vor, dass wir mit unserem christlichen Verständnis die Kultur der Menschen angreifen; dass wir den Menschen ihre Identität nehmen würden, und sie nicht bleiben können, was sie einmal früher waren.

„Herr, öffne Du uns das Verständnis für diesen Abschnitt aus deinem Heiligen Wort", das soll unsere Bitte sein, bevor wir das Wort betrachten. Es ist so schön, so beruhigend und so aufmunternd, wenn wir hören: „Es steht geschrieben." Wenn wir das hören, fallen alle Zweifel, es gibt keine Meinungsunterschiede, dann steht man gerade vor dem ewigen Wort und hört einfach zu. Denn da spricht eine Autorität, die unangreifbar ist. Da müssen auch die Weisesten einfach bescheiden zuhören. Und so fängt der Herr Jesus an, auch ihnen das Verständnis zu öffnen. Er sagt ihnen auch: „Es steht geschrieben." **Was steht geschrieben?**

Umkehr predigen allen Völkern... Kurzpredigt am Bahnhof in Prochorowka

In diesem Heft:

Umkehr predigen allen Völkern 1

Reiseberichte
Wo vor 60 Jahren zerstörte Panzer lagen 4
Wunder in Kasachstan.....5
Eine große Familie 6
Ein Leben für Gott 7

Mission der Gemeinden
Zeltevangelisation – was hat sich verändert 8
Ursachen misslungener Bekehrungen 10
Geh doch hin 12
Kinderfreizeit „Regenbogen“....13

Termine Missionseinsätze 2003 ..14

Auf den Spuren unserer Geschichte
Die Wiege des Evangeliums in Westsibirien und Kasachstan ..15
Lebensbild: A.L. Jewstratenko .21

Alte Fotos.....23

Kindergeschichte
Äpfel an Weihnachten.....24

Dankesbriefe:
Schafe im hohen Norden.....26
Bibelunterricht für Kinder in Kasachstan 27
Ein Ford für das Familienkinderheim 27

Meldungen, Gebetsanliegen 28

Herausgeber:
Hilfskomitee Aquila
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: 05204-888003
Fax: 05204-888005
e-mail: info@hkaquila.de
***Erscheint** viermal jährlich*
***Konto:** Hilfskomitee Aquila,*
Sparkasse Bielefeld,
BLZ 480 501 61
Kontonummer 44 112 480

Ansprechpersonen:
- *Woldemar Daiker, Tel.: 0521-7724020, Fax: 0521-7724022*
- *Peter Bergen, Tel.: 02631-53792, Fax: 02631-53741*
- *Erich Liebenau,* Tel./Fax: 06233-42505

Umkehr predigen allen Völkern

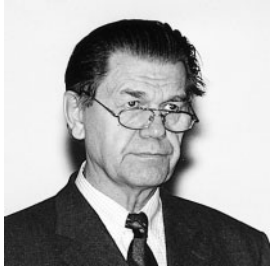
Wir bleiben zunächst auf der zweiten Aussage stehen, weil das unser Thema ist. „Es steht geschrieben, dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ **Es wird gepredigt werden und es soll gepredigt werden**. Und dass es gepredigt werden wird, ist so sicher, wie dass Christus leiden und auferstehen wird, so wie Christus selbst es vorausgesagt hat.

Es wird gepredigt werden Buße und Vergebung. Von dir und mir hängt es nicht ab, ob gepredigt wird oder nicht. In der Bibel steht auch geschrieben: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ (Lk.19,40) So oder anders, es wird gepredigt werden allen Völkern, wie es der Herr Jesus gesagt hat. Und so geht es nun schon über zweitausend Jahre. Wir müssen nur zusehen, dass wir dabei sind, denn es geht auch ohne uns, dafür wird der Herr schon sorgen. Es ist eine Ehre dabei zu sein, wenn diese Botschaft gepredigt wird. Wir müssen jede Gelegenheit ausnutzen um auch dabei zu sein.

Ist es nicht ein Befehl? Wir sprechen sehr oft von einem Missionsbefehl. Es heißt doch: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ (Mk.16,15) Meine Lieben, handeln wir immer nur nach Befehlen und Verboten? Wenn dieses auf uns zutrifft, dann bleibt lieber zu Hause, denn auch ohne euren Einsatz wird gepredigt werden. „Die Liebe Christi drängt uns“ (2.Kor.5,14) – kennen wir diese Aussage? „Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben“. (Apg.4,20) Kinder Gottes treibt der Geist Gottes von innen heraus und nicht von außen her.

„Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“ (1.Kor.9,16) – dieses Zitat wurde von wahren Predigern gesprochen, die nicht deswegen zu predigen anfingen, weil ein Befehl über sie hing, dem sie Folge leisten mussten, sondern es kam aus ihren Herzen heraus. „Tag und Nacht habe ich es nicht abgelassen einen jeden unter Tränen zu ermahnen“(Apg.20,31) – so etwas kann keiner auf Befehl tun.

Wir stehen nicht unter dem Befehl: „Gehet hin“. Befehl ist viel mehr der Inhalt der Predigt. Wir dürfen uns nicht erlauben allerlei zu predigen. Dieser Befehl ist eine Selbstverständlichkeit, weil wir etwas gesehen, gehört und erlebt haben. „Predigt das **Evangelium** aller Kreatur (Schöpfung)“ (Mk.16,15), allen die es hören wollen, unter diesem stehen wir tatsächlich, wie unter einem Befehl. Und wehe uns, wenn wir etwas anderes predigen.



Bruder Gerhard Wölk auf dem Missionstag

Ich war vor einigen Jahren in Berlin in einem Gottesdienst gewesen. Da wurde uns ein Abschnitt aus einem Buch von Thomas Mann vorgelesen und darüber gepredigt. Der Herr bewahre uns davor, dass wir weltliche Bücher als Grundlage unserer Predigt benutzen. „Wehe mir, wenn ich das **Evangelium** nicht predige“, sagte Apostel Paulus. In unserem Text hier heißt es: **„Buße zur Vergebung der Sünden“**. Also Buße zur Vergebung der Sünden soll gepredigt werden und wird gepredigt werden.

Als Johannes der Täufer am Jordan seine Predigten anfing, da hieß es: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen“ (Mt.3,2). Nach ihm kam der Herr Jesus selbst und er predigte genau dasselbe wie Johannes der Täufer (Mt.4,17). Als der Herr Jesus später seine Jünger aussandte, befahl er ihnen das gleiche zu tun. Das ist also das Evangelium.

Buße ist Umkehr, aber nur wenn sie vom tiefen Kummer über die eigenen Sünden herkommt. Bei den heutigen Bekehrungen trägt man oft nicht Leid über die eigenen Sünden. Kommen nicht daher so viele Probleme in unsern Gemeinden? Zwar ist man umgekehrt, doch wovon und wohin, so richtig weiß man dieses nicht immer. Man ist noch gar nicht in die Arme des Herrn hinein getrieben worden von der Ausweglosigkeit meines Ich’s, meiner Sünden. Wenn die Buße nicht vom Leid über die eigenen Sünden bewirkt worden ist,

dann kriegt man auch nicht das neue Leben geschenkt. Nicht immer ist eine Bekehrung auch mit einem tiefen Sinneswandel verbunden. Aber genau das ist die Umkehr, die hier gemeint ist. Wer wirklich eine Sinneswandlung, eine Umkehr, eine Buße erlebt hat, der zögert auch nicht bei der Taufe. Er ist gerne bereit in eine Ortsgemeinde sich einzufügen (Apg.2,41). Nach der Taufe zieht es den wahren Christen auch nicht mehr in die Welt zurück, sondern er möchte in seinem Glaubensleben wachsen. Dann erübrigt sich auch die Frage nach dem äußeren Aussehen. Denn wie kann ich von Innen anders geworden sein ohne mein Äußeres zu verändern? In der Gemeinde sucht und findet der Christ Ermahnung und wird in den Dienst hineingenommen.

Mit uns in die gleiche Richtung gehen auch andere Menschen, genau so wie mit dem Volk Israel, als es aus Ägypten auszog. In eine bestimmte Richtung zu gehen, bedeutet noch lange nicht, dass man ein Nachfolger des Herrn Jesus geworden ist. „Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Mt.7,21) – das ist entscheidend. Und diesen Willen des Vaters im Himmel, den muss man verstehen, den muss man erforschen, daran muss man bleiben. Diesen Willen sucht man aus der Schrift heraus und versucht möglichst genau ihn zu befolgen. Solche Christen werden in das Himmelreich kommen. Wer Buße tut, der stirbt für diese Welt. Wer Buße tut über seine Sünden, der ist bereit in der Taufe sich begraben zu lassen, damit er in einem neuen Leben wandelt (Röm.6,4). Im Aufgehen in Christus wird man zu einer neuen Schöpfung, dann ist man eine neue Kreatur. Erst danach können wir sagen: „Siehe, Neues ist geworden" (2.Kor.5,17).

Als letztes heißt es: **„...allen Völkern predigen"**. Sollen wir wirklich allen Völkern predigen? Allen! Und auch allen dieselbe Botschaft predigen. Es stimmt schon, dass die Völker verschiedene Mentalitäten haben und dass man manches berücksichtigen muss. Und trotzdem bleibt der Kern der Botschaft, und der ändert sich nicht. Christus ist in diese Welt gekommen um „die Sünder zur Buße zu rufen" (Mt.9,13 *alte Übersetzungen*), dies ist die Botschaft für alle Völker.

Sehr anschaulich finden wir es in der Apostelgeschichte, Kapitel 2, da kamen die Völker selber um diese Botschaft zu hören. Am Pfingsttag waren sehr verschiedene Leute in Jerusalem. An diesen wichtigen Tagen waren in Jerusalem mehr Besucher als Einwohner. Alle Menschen, die in Jerusalem waren, hörten dieselbe Botschaft, und Gott, der Herr, hat es so gemacht, dass es jeder in seiner Muttersprache hören konnte. Dies ist das wahre Zungenreden, d. h. einer spricht und die anderen hören zu, und nicht umgekehrt. Hier sprach einer und alle verstanden ihn. Ich habe nachgezählt, es mussten dort etwa 15-16 Länder von damals vertreten gewesen sein.

„Fangt an in Jerusalem", das ist das Wort, welches wir nicht übersehen dürfen. Genau dieses beeindruckt mich bei dem Hilfskomitee „Aquila". Sie sehen ihre Aufgabe darin, den Menschen vor Ort zu helfen. Natürlich soll es auch Missionare geben, die in die fremde Länder gehen, doch viel wirkungsvoller ist es, wenn man dort in Kasachstan oder Sibirien, dem Jerusalem der Christen dort, zu predigen anfängt. Auch zu uns spricht Jesus heute, dass wir erst in unserem Jerusalem, Deutschland, anfangen sollten zu predigen. Verkündigen wir auch in unseren Städten den Herrn Jesus Christus?

„Seid dafür Zeugen". Wenn etwas Außergewöhnliches geschehen ist, sucht man gewöhnlich nach Zeugen. Zeuge sein, bedeutet einfach es den anderen mitzuteilen, was man gehört, gesehen und erlebt hat. Es ist so einfach und da kann keiner behaupten, dass er es nicht kann.

Der alte Johannes schreibt: „...was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – ... das verkündigen wir auch euch" (1.Jh.1,1-2). Nicht jeder darf gesandt werden, nur solche, die auch Zeugen sein können. Denn wer dieses nicht persönlich erlebt hat, der darf auch nicht predigen.

„Gehet hin und predigt", das ist kein Befehl, sondern ein Vorrecht. Predigt **Buße**, predigt **Umkehr**, predigt komplette **Sinnesänderung**, dies ist der Befehl. Und predigen müssen wir **allen Völkern**. Der Herr verhelfe uns in diesem.

Gerhard Wölk, Frankenthal
(Am 3. Oktober auf dem Aquila-Missionstag in Grünberg)

Auf dem Missionstag am 3. Oktober in Grünberg

Wo vor 60 Jahren zerstörte Panzer lagen

Gemeindebesuch in Belgorodgebiet

Die 12-Tage-Reise nach Südrussland ging für den Männerchor aus 15 Brüdern mit ihrem Gemeindeleitenden aus Harsewinkel Jakob Schneipel sehr schnell vorbei. Schon längere Zeit lag uns eine Einladung vor, die Gemeinden im Gebiet Belgorod mit Wort und Lied noch einmal zu besuchen. Der Herr gab den Brüdern die Freudigkeit, den nötigen Urlaub und die Möglichkeit diesen Besuch zu machen.

Begleitet mit dem Segen und den Gebeten der Familien und der Ortsgemeinde trafen wir nach 24 Stunden Flug- und Zugfahrt am 13. Oktober gut in Belgorod ein. Wir wurden von den Geschwistern der Baptistengemeinde vor Ort herzlich empfangen und nach einem gemeinsamen Abendbrot in acht Familien zu je zwei Brüder untergebracht.

Am nächsten Tag mussten wir die Formalitäten der polizeilichen Anmeldung erledigen, was viel Zeit in Anspruch nahm. Auch hier erlebten wir Gottes Leitung, da nach vielen Stunden vergeblicher Mühe der Herr die Herzen der Beamten in der späten Nachmittagsstunde dazu lenkte, unsere Papiere zu bearbeiten.

Ab Dienstag, den 14. Oktober, wurden wir mit zwei VW-Bullis von Dorf zu Dorf gefahren, die von den Brüdern Sergej und Pavel gelenkt wurden. Der eine Bulli wurde der Gemeinde in Belgorod vor zwei Jahren von der Gemeinde in Harsewinkel geschenkt.

Am Morgen des ersten Tages besuchten wir die Gemeinde im Dorf Prochorowka. Es wurde vorgeschlagen auch auf der Bahnstation, wo mehrere Menschen sich auf der Haltestelle treffen, einige Lieder zu singen und Neue Testamente zu verteilen. Zu unserem Erstaunen wünschten viele Leute ein Evangelium. Nach einer kurzen Predigt und Gesang fanden noch persönliche Gespräche statt.

Auf sehr vielen Straßenkreuzungen sahen wir Panzer aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die umliegenden Felder des Dorfes Prochorowka waren vor 60 Jahren mit kaputten Panzern, anderen Militärmaschinen und vielen Tausenden Gefallenen besät. Am 12. Juli 1943 fand hier eine der größten Schlachten des Zweiten Weltkrieges, in der 1.200 Panzer aufeinander stießen, statt. 400 deutsche Panzer blieben ruiniert auf dem Felde liegen. Die harten Kämpfe am Kursk-Bogen dauerten 50 Tage an. Auf den Schlachtfeldern blieben 800.000 russische und 500.000 deutsche Soldaten tot liegen...

Der Männerchor aus Harsewinkel im Dienst der Gemeinde in Belgorod

Die Russen, sowie die Deutschen, brauchen das Evangelium, damit solches sich nie mehr wiederholt...

Abends waren wir in der Gemeinde der Stadt Gubkin. Es ist eine wachsende Gemeinde, die nur wenig Platz in ihrem kleinen Gebetshaus hat. Sie ist am Bauen ihres neuen Gemeindehauses in der Nähe der Hochhäuser. Zur Zeit ist der Keller mit Betonplatten gedeckt. Für den Winter sind die Bauarbeiten eingestellt worden. Es fehlen auch die finanziellen Mittel, um den Bau fortzusetzen.

Leider trafen wir in den Städten und Dörfern des Gebiets meistens nur kleine Gruppen von Christen an. An den neun Tagen hatte der Herr uns die Gelegenheit gegeben in 16 Ortschaften 21 Gottesdienste zu gestalten. Der Männerchor hat in dieser Zeit etwa 220 Lieder gesungen. 2.600 km wurden zurückgelegt. Nach kurzer Erholung in der Nacht ging es

Gottesdienst auf der Straße im Dorf Iwnja

Tag für Tag auf neue Touren. Täglich konnten wir staunen, wie begierig das Wort und die Lieder aufgenommen wurden. Nach jedem Gottesdienst kam die Bitte noch einige Lieder zu singen, unter anderen auch ein deutsches. Nach Möglichkeit versuchten wir auch die gestellten Fragen zu beantworten.

Wir erlebten die Gastfreundlichkeit der Geschwister. Jede Gemeinde hatte für uns mit viel Liebe eine Mahlzeit vorbereitet. Während des Abschiedes kam oft die Bitte, sie wenigstens einmal im Jahr zu besuchen.

Am 22. Oktober abends fand der Abschiedsgottesdienst in Belgorod statt. Zum Andenken bekamen wir von der Gemeinde die Karte vom Gebiet Belgorod, auf der die 16 besuchten Ortschaften angezeigt waren, geschenkt. Die Brüder wollten uns damit wichtig machen, dass eigentlich noch viel mehr Ortschaften des Gebiets nicht besucht worden waren. Wir können mit dem Herrn Jesus einstimmen, dass die Ernte groß ist. „Darum bittet den Herrn der Ernte, dass Er Arbeiter in Seine Ernte sende."

Der letzte Gottesdienst fand morgens am 23. Oktober in der Stadt Schebekino in einem neuen mit Geschmack und Liebe eingerichteten Gebetshaus statt. In dieser Versammlung fiel uns besonders auf, dass da mehr Brüder waren, als in anderen Gemeinden.

Lasst uns beten, dass das ausgestreute Wort Frucht für das ewige Leben bringe und dass noch viele sich bekehren. Lasst uns beten, dass besonders Jugendliche und Männer sich bekehren, damit die Gemeinden vor Ort tätig werden können.

Lasst uns danken für die Möglichkeit solche gemeinsame Dienste in Russland zu tun. Lasst uns beten, dass unsere Gemeinden die schreiende Not um uns sehen und wir uns in den Riß stellen.

Jakob Penner, Harsewinkel

Wunder in Kasachstan

Dreimonatiges Bibelschulpraktikum in Aktas

Wir, die Familie Hagelgans, durften in diesem Sommer drei Monate lang in Aktas, nahe bei Saran, leben und arbeiten. Eduard, mein Mann, lernt in der Bibelschule Brake und muss dort ein Gemeindepraktikum absolvieren. Ihm wurde angeboten, dieses in Kasachstan zu tun. Wir freuten uns, dass wir als Familie konnten dorthin reisen. So machten wir uns mit unseren beiden Kindern, Dorothea (2,5 Jahre) und Domenik (4 Monate), am 6. Juni auf den Weg nach Kasachstan. In Saran wurden wir von Olga und Jakob Tissen liebevoll empfangen. Sie sorgten dafür, dass wir bei ihnen unseren anfänglichen Schock über das neue Zuhause und den allgegenwärtigen Schmutz für einige Stunden vergessen konnten.

Eduard und Elli mit den Einwohnern des Altenheims in Aktas

Dann begann das Einleben. Ich musste lernen, die Hausarbeit zu erledigen mit dem, was vorhanden war. Die Wäsche wurde mit Händen gewaschen, die Mahlzeiten auf dem Gasherd gekocht und das Wasser fürs Geschirrspülen musste im Kochtopf vorgewärmt werden. Obwohl man in den Geschäften nahezu alles kaufen konnte, dauerte es doch Wochen, bis ich mich zurechtfand. Die Kinder machten sehr gut mit. Ihr einziges Problem war, dass sie etwa zwei Wochen brauchten, bis sie die Zeitumstellung (5 Stunden Unterschied) geschafft hatten.

Eduard wurde schon bald in seine Aufgaben eingewiesen. In dem vor einem Jahr eingeweihten Altenheim in Aktas wartete viel Arbeit. Da er gelernter Tischler ist, wurden ihm alle „Holzangelegenheiten" aufgetragen. Außerdem wurde ihm ein Auto zur Verfügung gestellt, mit dem er viele Fahrdienste erledigen konnte. An den Abenden und am Sonntag durfte er in der geistlichen Arbeit mithelfen. Er fuhr jede Woche mit einer kleinen christlichen Bücherei in vier Dörfer. Durch die Literatur und vor allem durch die Gespräche wurden Kontakte zu interessierten Leuten hergestellt, so dass auch hier in Zukunft, hoffentlich, kleine Gemeinden entstehen werden. An zwei anderen Abenden fanden in den Dörfern Ksyl und Dubowka Gebets- und Bibelstunden statt. Auch hier durfte Eduard mithelfen. Außerdem diente er in Jugendstunden, Hauskreisen und im Altenheim. Am Sonntag predigte er nicht selten in Aktas, Ksyl und Dubowka.

In diesen drei Monaten durften wir unendlich viele Segnungen und Gebetserhörungen erfahren, viele liebe Geschwister kennenlernen und erleben, wie Gott in Kasachstan Wunder tut.

Das Leben in den Dörfern unterscheidet sich auffällig von dem Stadtleben. Herrscht in der Stadt ein gewisser Wohlstand, so sind die kleinen Siedlungen in besonderer Weise von Armut betroffen. Wird in

Karaganda noch hier und da gebaut, so werden in Aktas reihenweise Hochhäuser auseinandergenommen. Die fehlende Arbeit, der niedrige Lebensstandart und nicht zuletzt die Aussichtslosigkeit der ganzen Existenz lassen viele zur Flasche greifen. Wir haben das Problem des Alkoholismus in solchem Ausmaß mit angesehen, dass wir tief betroffen sind. An den Wochenenden sind nicht nur die erwachsenen Männer betrunken, sondern Jugendliche, junge Mütter, Großmütter und manchmal sogar Kinder. Dass dies eine Kette anderer Probleme nach sich zieht, muss wohl nicht erwähnt werden.

Nadija, die wir in Aktas kennen und lieben gelernt haben, hat sich erst im März 2003 aus diesem Sumpf der Sünde zu Gott bekehrt. Sie ist in geordneten Verhältnissen aufgewachsen, hat aber nach der Schule das Elternhaus verlassen und wie viele Jugendliche begonnen, alles auszuprobieren. Schon bald rauchte sie und trank Alkohol. Dann heiratete sie einen drogenabhängigen Mann. Nachdem ihre Tochter geboren wurde, verließ er sie. Nadija zog zu ihren Eltern. Sie wurde schwer krank, doch Gott schenkte ihr das Leben, sie aber versank immer tiefer im Sumpf der Sünde und der Sucht. Als ihre Eltern kurz nacheinander starben, sagte sich auch Nadijas Schwester von ihr ab. Die Tochter lebte zu dem Zeitpunkt schon bei den Großeltern väterlicherseits. Völlig einsam und ohne finanzielle Mittel beschloss Nadija, arbeiten zu gehen. Die einzige Möglichkeit war das Auseinandernehmen von Hochhäusern. Hier verletzte sie ihren Fuß, der mangels Pflege bald zu eitern begann, so dass im Endeffekt das ganze Bein amputiert werden musste. Völlig hilflos wurde sie entlassen. Da sie nun überhaupt niemanden mehr hatte, brachten ihre Nachbarn sie in ein christliches Rehabilitationszentrum in Karaganda. Dort wurde sie liebevoll aufgenommen. Kurze Zeit später bekehrte sie sich. Heute lebt sie in „Bethesda“, dem Altenheim in Aktas, bis sie ein neues Zuhause findet.

Ähnlich sehen viele Lebensläufe im Gebiet Karaganda aus. Doch Gott befreit immer wieder Menschen aus den Fesseln der Sünde. Wir danken Gott, dass Er uns zu diesen Menschen geführt hat und dass wir dort wertvolle Erfahrungen sammeln durften.

Eduard und Elli Hagelgans,
Lemgo

Eine große Familie

Drei Monate im Kinderheim

Mit Dankbarkeit und Freude denke ich an die 3 Monate (Mai - Juli) zurück, die ich im Kinderheim in Saran verbringen durfte. Da ich schon einmal zwei Wochen lang da gewesen bin, kannte ich die Mitarbeiter und fast alle Kinder. Ich wurde wieder mit viel Liebe in ihrer Mitte aufgenommen, so dass ich mich gleich wie zu Hause fühlte.

Nach einigen Eingewöhnungstagen, wurde ich als Erzieherin im Schichtdienst eingesetzt. Bei der Vielzahl an Kindern und dem großen Haus ist man auf die Mithilfe der Kinder angewiesen. So in etwa sieht der Tagesablauf der Kinder aus:

- Um 6.45 Uhr aufstehen, Morgentoilette, Betten machen.
- Mädchen und Jungen versammeln sich getrennt in ihren Aufenthaltsräumen für die Stille Zeit. Fast alle Kinder sind schon bekehrt und haben ein gutes Bibelwissen, deshalb führen bei den Jungen oft die größeren Kinder die Stille Zeit durch.
- Frühstück: Brei, Brot mit Margarine.
- Kinder, die morgens Unterricht haben, gehen zur Schule, die anderen machen im Schulgebäude, das zum Kinderheim gehört, ihre Hausaufgaben. Die Vorschulkinder können spielen, aber auch sie haben zwei bis drei Mal wöchentlich „Unterricht“, wo sie Zahlen und Buchstaben kennen lernen oder basteln.
- Mittagessen
- Danach geht die „zweite Schicht“ zur Schule. Die anderen kommen zurück, machen ihre Hausaufgaben.
- Alle Kinder sind für die Ordnung in ihren Zimmern selbst verantwortlich. Täglich muss Staub und Fußboden gewischt werden. Die

Mädchen aus dem Kinderheim helfen in der Küche

Vor dem Schlafengehen gibt es noch ein Stück Kuchen mit Milch

Teppiche werden mit Bürsten gesäubert, da beide Staubsauger defekt sind.
- Um 18.00 Uhr Abendbrot
- Die Kinder haben jetzt freie Zeit, die sie auf dem Gelände mit Fußballspielen, Radfahren, Inlinerfahren und viel Spaß verbringen.
- Im Frühling wird der Garten um diese Zeit bestellt. Im Sommer gießen die Kinder ihre Beete und jäten das Unkraut.
- Um ca. 20.30 Uhr gehen alle ins Haus und machen sich für die Nachtruhe fertig.
- Stille Zeit
- Vor dem Schlaf gibt es noch ein Stück Kuchen mit Milch, Tee oder Kompott.
- Um ca. 22.30 Uhr ist dann Bettruhe.

Am Tag helfen die Mädchen in der Küche und spülen das Geschirr. Die Kinder decken die Tische selber und räumen auch ab. Die Jungs helfen auf dem Gelände und holen Futter für die Kaninchen.

Die Kinder sind froh in diesem Kinderheim zu sein. Hier haben sie Jesus kennen gelernt, sie werden geliebt und sind materiell gut versorgt. Trotzdem möchte jeder von ihnen in einer Familie aufwachsen und die Aufmerksamkeit ganz auf sich gerichtet haben. Ich bin froh, direkt im Kinderheim gewohnt zu haben, so hatte ich viele Möglichkeiten, mich mit den Kindern zu unterhalten. Es ist für sie sehr wichtig, ihre Probleme jemandem mitzuteilen, der ihnen zuhört. Während dem Schichtdienst der festen Mitarbeiter ist das kaum möglich. Lasst uns für die Mitarbeiter beten, dass Gott sie jeden Tag neu mit Kraft, Liebe und Weisheit für die große Aufgabe ausrüstet, die Er ihnen anvertraut hat. Er wird sein Werk auch weiterhin segnen.

Lilli Meisner,
Hannover

Ein Leben für Gott

Ein Besuch im Kostanaigebiet

Der Herr schenkte mir im Herbst die Möglichkeit zusammen mit meiner Tochter, Anna Reimer, die Familie Andrej und Marina Bechthold, die nach Kuschmurun aus Deutschland zurückgekehrt sind (s. Bericht in Aquila 3/2003), zu besuchen. Am 18. Oktober wurden wir am Flughafen in Astana von den Geschwistern Peter und Eva Grischko sehr freundlich empfangen. Am nächsten Tag bestiegen wir den Zug und kamen um 10 Uhr abends in Kuschmurun an. Am Bahnhof warteten auf uns schon die Geschwister Bechtold und brachten uns in ihr neu erworbenes Heim. Unser Besuch war nicht als ein Missionseinsatz geplant, sondern wir waren der Einladung der Familie Bechtold gefolgt und wollten sie und die Gemeinde in Kuschmurun besuchen und unterstützen.

Am Sonntag, den 19. Oktober, feierte die Gemeinde vor Ort das

Die Gemeinde im Dorf Iskra. Erntedankfest 2003

Erntedankfest. Zu dieser Feier kamen Bruder Nikolai Janzen und eine Jugendgruppe aus Aman-Karagaj, die den Chorgesang führten. Nach dem Gottesdienst wurden alle Gäste zu einer Mahlzeit mit Borsch und Kartoffelbrei eingeladen. Danach machten wir uns mit einer Jugendgruppe auf den Weg nach Kljutschewoje, wo um 15.00 Uhr auch Erntedankfest gefeiert wurde. Diese kleine Gemeinde, die von Bruder Andrej Bechtold betreut wird, zählt 10 Mitglieder und hat sehr viele Kinder. Es wird in der Gemeinde Kinderarbeit gemacht. Auch zum Festgottesdienst haben die Kinder ein gutes Programm mit Gedichten und Liedern vorbereitet. Der Gesang der Kinder wurde von Schwester Marina Bechtold mit Klavier begleitet. Zum Schluss wurde auch uns die Gelegenheit zum Dienen gegeben. Nach einer angenehmen Tischgemeinschaft kehrten wir spät abends nach Kuschmurun zurück.

Am Montag früh morgens, machten wir uns auf den Weg nach Aman-Karagaj. Es war ein Arbeitstag, und nicht viele konnten dem Gottesdienst beiwohnen. Der Herr legte mir auf Herz über das Wort aus 1. Johannes 1, 1-9 zu predigen. Zusammen mit den Geschwistern machten wir uns Gedanken über ein Leben ohne Gott, mit Gott und für Gott. Am nächsten Tag fuhren wir mit einer Jugendgruppe nach Kasan-Basy. Hier gibt es keine Gemeinde, aber es sind viele die das Wort Gottes hören wollen. Im Haus einer kasachischen Familie führten wir einen Gottesdienst durch. Schwester Lilli Engel sang Lieder in Deutsch, Russisch und Kasachisch und spielte dabei Akkordeon. Nach der Andacht wurden wir zum Tisch eingeladen. Es gab eine echte kasachische Mahlzeit – Bis-barmack, die man nach kasachischem Gebrauch mit den Händen isst. Man durfte aber hier Gabel und Messer zur Hilfe nehmen. Nachmittags ging es weiter nach Bagan-Aly, wo im örtlichen Kulturhaus die Lehrer mit den Schülern auf uns warteten. Die Schwestern führten einen gesegneten Kindergottesdienst durch. In Kasan-Basy besuchten wir den Friedhof. Ich konnte noch einmal am Grab meines Vaters dem lieben Gott ein inniges Dankgebet aussprechen.

Am Dienstag, den 21. Oktober, machten wir uns mit Bruder Nikolaj Janzen und einigen Jugendlichen aus Aman-Karagaj auf den Weg nach Iskra, um dort die Gemeinde zu besuchen. Die Straße dorthin war sehr schlecht. Die Gemeinde in Iskra hat ein schönes Bethaus, und was ganz besonders wichtig ist – drei Prediger und einen eingesegneten Diakon. Auch hier wurde das Fest der Ernte gefeiert. Nachmittags veranstalteten wir noch einen Festgottesdienst in Ajderlinsky. Erst spät am Abend kehrten wir in das gastfreundliche Haus der Geschwister Bechtold nach Kuschmurun zurück.

Am nächsten Tag nahmen wir uns Zeit um noch einmal, vielleicht das letzte Mal, Kuschmurun zu erleben. Dieses Städtchen war 16 Jahre lang unsere Heimat. Es hat sich hier sehr vieles verändert, aber die Gemeinde des Herrn ist trotz allen Stürmen und Versuchungen geblieben. Die Geschwister in Kuschmurun freuen sich, dass sie wieder ihren Prediger Bruder Andrej Bechtold haben. Seine Frau Marina betreut wieder die Kinder der Gemeinde.

Schnell sind die zwei Wochen vergangen. Es nahte sich die Stunde unserer Heimkehr. Der Abschiedsgottesdienst verzog sich länger. Es gab viele Fragen, die wir nicht alle beantworten konnten. Auf den Straßen lag schon ca. 20 cm Schnee, als Bruder Andrej uns am späten Abend zum Bahnhof brachte.

In Astana wurden wir wieder von den Brüdern der Gemeinde empfangen und am anderen Tag zum Flughafen gebracht.

Nun sind wir wieder zu Hause, aber die vielen Erinnerungen bleiben, und wir denken in unseren Gebeten an die Gemeinden in Kasachstan.

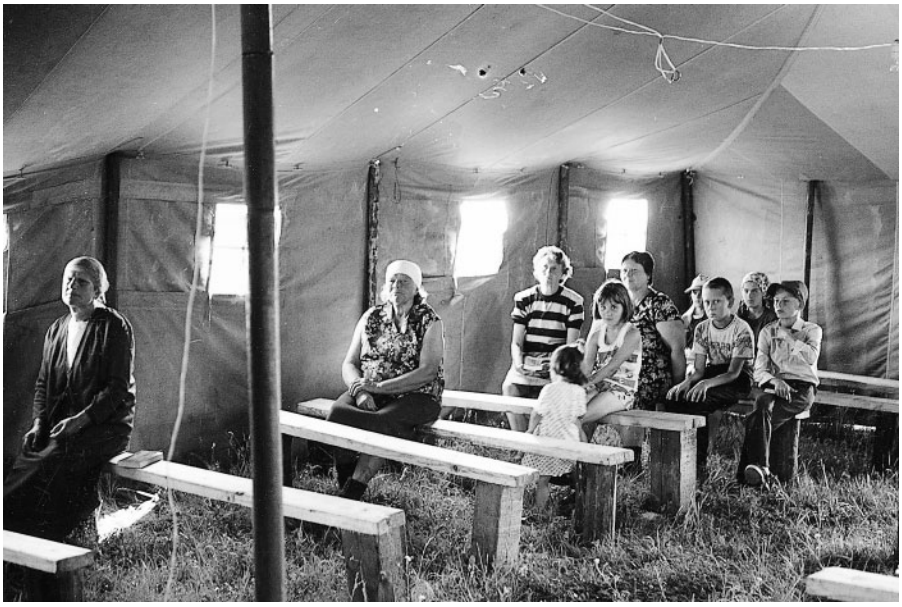
Heinrich Görzen,
Bielefeld

Zeltevangelisation – was hat sich verändert?

Zeltevangelisationen in den 90er Jahren und in den 2000er Jahren

1. Kor 16,9: ***„Denn mir ist eine Tür aufgetan zu reichem Wirken; aber auch viele Widersacher sind da."***

Es sind jetzt schon über 10 Jahre, in denen Zeltevangelisationen in Kasachstan und Sibirien durchgeführt werden. Tausende Men-



Oft ist man froh, wenn wenigstens etliche das Zelt besuchen

schen verschiedener Nationalitäten – Erwachsene und Kinder konnten die frohe Botschaft hören, und viele haben sich bekehrt. Dadurch sind viele Gemeinden entstanden. Gott sei Dank für diese gute Zeit und für die Offenheit der Menschen.

Aber seit dem Ende der 90er Jahre lässt sich beobachten, dass sowohl in Kasachstan als auch in Sibirien die Besucherzahl zurückgeht. In Einzelfällen kommen noch 50-100 Personen, aber es gibt auch Fälle, in denen nur 5-10 Besucher kommen oder überhaupt keiner.

Dieses habe ich letztes und dieses Jahr in Karaganda erlebt:

Man sitzt und zählt die Besucher 10...15, nur einmal waren es 23.

Wir freuten uns über jeden einzelnen Besucher.

Eine kurze Auswertung der Gründe für den Rückgang der Besucher.

In den 90er Jahren wurden die Evangelistionszelten meistens gut besucht

Gesellschaftliche:

- Früher gingen wir in Städte und größere Siedlungen mit vielen Einwohnern. Molodeschnyj 1993:
  Es kamen ca.150 Besucher – wir mussten den Gottesdienst draußen durchführen. Nach einem Gebet, dass es nicht regnen sollte, trugen wir die Bänke raus.
  Heute gehen wir in kleine Dörfer mit bis zu 40 Haushalten. Deshalb kommen entsprechend weniger Besucher, die Hälfte der Bänke bleibt leer.
- Unglaube, Nichtwollen und Gleichgültigkeit zum eigenen Seelenheil: „Ich brauch es nicht".
- Die Menschen sind zu sehr mit sich selber, mit dem eigenen Durchkommen beschäftigt. Sie haben „keine Zeit", sind in sich verschlossen und konsumorientiert. Vor den Herzen der Menschen hängt ein Schloss.
- In vielen Dörfern sind Männer und Frauen ganz dem Alkohol verfallen.
  Es wurde in derselben Woche die erhöhte Rente ausgezahlt – dementsprechend blieben manche aus. „Eure Lieder berühren das Herz bis zum Weinen", sagte ein betrunkener Mann. Aber dabei blieb es.
- Der Druck der Nachbarn – was werden sie sagen? „Ich gehe lieber ins Zelt, als dass ich mit euch Alkohol trinke", sagte ein Mann zu seinen Arbeitskollegen.
- In Kasachstan sind viele russischsprechende Menschen ausgewandert und viele Kasachen dazugekommen. Kasachen kommen kaum zum russischen Gottesdienst.
- In die Schulen wurden Briefe geschickt, um die Einwohner vor der Zeltevangelisation zu warnen.

Religiöse:

- Die Menschen sind durch unterschiedliche Gruppen/Sekten (Charismaten, Zeugen Jehovas) durcheinander gebracht. Die Menschen sind satt von allem.
- Im Fernseher werden geistliche Fragen angesprochen und somit wissen die Menschen über vieles Bescheid.
- Kasachen leisten manchmal starken Widerstand. Im Jahre 2001 z.B. drohten sie in Anar das Zelt zu zerstören und wurden handgreiflich.
- Wenn es im Dorf einen orthodoxen Popen oder Priester gibt, dann kommen weniger Besucher ins Zelt.
- Okkultismus und andere Formen der Unterwelt.

Geistliche:

- Gemeinden haben bestimmte Erfahrungen gesammelt und sind in diesem Dienst sicherer geworden. Wird deshalb weniger gebetet und gefastet?
- Wird jetzt vielleicht weniger Vorarbeit getan: Büchertisch, Besuche, Gespräche und Einladungen?
- Oft sind die Diener ganz junge Brüder, die es zwar von Herzen tun; aber älteren Dienern und denen, die im mittleren Alter sind, nimmt man das Evangelium besser ab. Woher nimmt man solche ältere Brüder?
- Ist in den Dienern die Hingabe, der Glaube zu sehen?

Ich will nicht solch düsteres Bild über die Zeltevangelisation stehen lassen.

Es kommen Kinder, die sehr gerne zuhören – manchmal bis zu 100.

Es bekehren sich immer noch Menschen, auch Kasachen.

Eine Wahrsagerin mit ihren Töchtern kam etliche Tage ins Zelt und hörte die rettende Botschaft.

Es gibt Zeltbesucher, die später zur Versammlung kommen.

Gott ist am Wirken, aber die Situation hat sich verändert.

Jakob Thiessen, Birkenfeld
(Am 3. Oktober auf dem Aquila-Missionstag in Grünberg)

Ursachen misslungener Bekehrungen

Analyse der Beweggründe zur Bekehrung in der letzten Zeit

„Meine lieben Kinder, welche ich abermals mit Ängsten gebäre, bis dass Christus in euch eine Gestalt gewinne!“ *Galater 4,19*

„Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr suchet mich nicht darum, dass ihr Zeichen gesehen habt, sondern dass ihr von dem Brot gegessen habt und seid satt geworden.“ *Johannes 6,26*

Die Ursachen misslungener Bekehrungen können in zwei Gruppen eingeteilt werden:

1. Fehler, welche den Dienern Gottes unterlaufen.
2. Ursachen, die bei den Zuhörern liegen.

Welche Fehler kommen denn bei den Predigern besonders oft vor?

1. Eine Predigt, welche nur die Gefühle der Zuhörer anspricht, aber keine tiefe richtige Auslegung des Evangeliums enthält.

Es werden herzergreifende Geschichten erzählt, und empfindsame Menschen reagieren auf den Zuruf, ohne sich als verlorene Sünder zu erkennen. Der Schwerpunkt der Predigt wird dadurch verschoben von dem Kreuz auf Golgatha auf menschliche Gefühle.

2. Eine Predigt, die die Sünde nicht verurteilt und ihren Verderben bringenden Einfluss nicht zeigt. Solche Predigt ist im Grunde humanistisch.

Ein Mensch, der solche Predigt hört, begreift nicht, dass jeder noch so gute, intelligente, gebildete Mensch in seinem Wesen sündig und von Gott weit entfernt ist. Er meint gerecht zu sein und wehrt sich gegen die Gerechtigkeit Gottes und gegen Gott.

3. Eine Predigt, die nicht aufruft sich selbst und sein ganzes Leben völlig Jesus zu unterordnen.

Jesus sagt: „Nehmet auf euch mein Joch.“ Das Ergebnis einer Predigt, die dies Joch nicht beachtet, ist eine Bereitschaft Christus nachzufolgen ohne sich zu verleugnen und das Kreuz zu tragen. Die Gnade Jesu Christi wird sehr locker aufgenommen als etwas, was uns alles erlaubt. „Gott ist gut, Er vergibt alles.“

4. Falsche Beweggründe der Diener Gottes.

Es kann sein, dass die Taten und Worte der Prediger nicht durch die Liebe zu Gott und den Menschen geleitet werden, sondern durch den Wunsch sich im Leben zu behaupten, durch das Jagen nach Zahlen, guten Statistiken und ähnlichem.

Ich sprach einmal mit einer Frau, die schon getauft war, jetzt aber von der Gemeinde enttäuscht war. Sie behauptete, dass der Glaube der Baptisten sehr flach ist, er entspräche in vielem nicht den Anforderungen des Evangeliums. Es machte mich sehr traurig, ihr sagen zu müssen, dass sie nicht wiedergeboren ist und dass es ein Fehler war, sie in die Gemeinde aufgenommen zu haben.

Haben diese Kinder verstanden, worum es geht? Werden sie standhaft bleiben?

5. Schlechte Nacharbeit der Seelsorger.

In unserem täglichen gegenwärtigen Leben sind wir oft geneigt die „Kindlein im Glauben“ zu vergessen, die unsere Hilfe brauchen wie die kleinen Kinder. Wenn sie nicht rechtzeitig Hilfe in ihren Schwierigkeiten und Versuchungen bekommen, können sie umkommen.

Jemand sagte einmal: „Das Haus des Seelsorgers war für mich wie eine schützende Burg.“ Es ist sehr wichtig für einen Seelsorger, dass er innig die Menschen liebt und mit einem jeden Wort und persönlichem Vorbild im Leben immer mehr und mehr die suchenden Seelen mit Jesus in Verbindung zu bringen strebt.

Misslungene Bekehrungen

1. Eine Suche nach schnellen und einfachen Lösungen der täglichen Probleme, ohne sich vor Gott beugen zu wollen, ohne Selbstverleugnung.

Einmal sagte solch ein Bekehrter: „Man hat mich betrogen. Der Prediger sagte, bekehrt euch zu Christus, und alle eure Probleme sind gelöst. Aber das stimmt nicht.“

Hier sieht man Passivität, ein Versuch vor den Schwierigkeiten wegzulaufen. Später ist er zu den Charismatikern gegangen.

Ich erinnere mich an eine Frau, die ihren Mann verloren hatte. Jemand hatte ihr vorhergesagt, dass ihr zweiter Mann ein „Geistlicher“ sein wird. Sie verschwieg dieses, dachte nicht an die Folgen ihrer Tat, bekehrte sich, wurde getauft und brachte dadurch der Gemeinde viel Sorgen und Schwierigkeiten. Später ging sie doch wieder in die Welt zurück.

Heute weiß man nicht, ob sie ihre wahren Beweggründe erkannt hat. Die Frage ihrer wahren Bekehrung bleibt offen und scheint nicht einfach zu sein.

In den Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten ging viel humanitäre Hilfe ein, und es entstand der Ausdruck: „Brotevangelisation“. Ich denke dieser Ausdruck erklärt sich selber. In China sagt man „Reis-Christen“.

2. Gebundenheit an irdischen Gütern, innerer Zwiespalt, der Wunsch auf der Erde ein reicher Mann zu sein und in dem Himmel der arme Lazarus.

Ein solcher Bekehrter sagte: „Jedes Mal, wenn ich in der Versammlung den Teller für freiwillige Spenden gesehen habe, hat sich mein Inneres umgedreht."

Dieser Zwiespalt zog ihn bald wieder in die Welt zurück.

Ein ähnliches Beispiel finden wir in den Evangelien. Wir erinnern uns an den reichen Jüngling, der traurig von Jesus wegging.

Traurig ist, dass viele, die sich in unserer Versammlung in der letzten Zeit bekehrt haben, schon im ersten Gespräch sagten: „Wir wollen nach Deutschland ziehen, und wir denken, als Gemeindeglied wird es uns dort besser gehen." So ist das menschliche Wesen.

Gebe Gott uns Weisheit und solche Liebe, die durch alle Schwierigkeiten uns zu Ihm bringt und durch uns noch viele verlorene Sünder.

Die Frage der Bekehrung oder richtiger gesagt der echten Bekehrung und Wiedergeburt ist nicht so einfach, wie es etliche Menschen, darunter auch Diener Gottes, denken.

Es stimmte mich traurig, als ich hörte einen Bruder sagen: „Es ist uns nicht mehr schwierig Menschen zu bewegen nach vorne zu kommen und sich zu bekehren."

Dem Herrn kostete es Mühe und Arbeit, und der Weg zur Bekehrung eines Menschen ist oft ein langer Weg des Wirkens des Heiligen Geistes, bis der Mensch sich in seiner Sündhaftigkeit erkennt und sich tief vor Gott beugt.

Der Weg zur Bekehrung ist oft ein langer Weg des Wirkens des Heiligen Geistes

In diesem Jahr tauften wir eine Schwester, die mir erlaubte ihr Zeugnis weiterzugeben.

1958, noch ungläubig, heiratete sie. Ihr Mann war auch ungläubig. Sie wurden aber nach dem Wunsch der Eltern getraut. Es wurde damals im Baptistenbund zugelassen Kinder gläubiger Eltern zu trauen, wenn sie einverstanden waren die Versammlungen zu besuchen und zu spenden.

Etliche Tage darauf verloren die beiden „wegen Sittenlosigkeit" ihre Arbeitsstellen. So wurde damals die Verbindung zur Gemeinde, zu den Gläubigen und die christliche Trauung von der Sowjetregierung gebrandmarkt.

Danach wollte sie natürlich kein Betrieb mehr einstellen. Sie hatten keine Mittel zum Leben. Etwas später schlug man ihnen vor eine schriftliche Erklärung aufzustellen, dass man sie gezwungen habe einer Sekte beizutreten. Das haben sie nicht getan. Etwas später kam diese Frau mit einer Lungenentzündung ins Krankenhaus. In dieser Zeit brachte man ihren Mann unter Drohungen dazu, die Scheidung einzureichen. Etliche Tage später brachte man ihr ins Krankenhaus den Gerichtsbeschluss: „Der Ersuch des Antragstellers zur Scheidung von Frau sowieso, ist zu bewilligen, weil sie sich als Baptistin bekannt hat und lässt sich nicht umerziehen."

Ihre Ehe ging kaputt noch bevor sie einen Monat zusammen gelebt hatten. Die Frau konnte danach nicht mehr in Slawgorod bleiben, und ihr Vater musste sie in eine andere Stadt bringen. Aber ihr Weg zu Gott war noch sehr lang. Ich kann mich gut an ihre Mutter erinnern. Sie lebt schon lange nicht mehr. Sie hat viele Jahre getrauert und für ihre Kinder gebetet. Heute hat der Geist Gottes das Herz ihrer Tochter erreicht. Schon etwas früher wurde ihr jüngster Sohn getauft.

In Apostelgeschichte 16 Vers 14 lesen wir: „Dieser *(der Lydia)* TAT DER HERR das Herz auf, dass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet ward."

Wir sollen eifrig wirken, damit sich noch viele bekehren könnten. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir nur Mitarbeiter bei Gott sind, und wir dürfen hier nur das anerkennen, was auch bei Gott anerkannt ist.

Peter Isaak, Slawgorod

(Am 3. Oktober auf dem Aquila-Missionstag in Grünberg)

Seelsorge nach der Evangelisation

Geh doch mit!

Kommt und helft uns: Pawlodar

2.Kön.6,1-7

(1) ***Die Prophetenjünger sprachen zu Elisa: Siehe, der Raum, wo wir vor dir wohnen, ist uns zu eng.***

(2) ***Lass uns an den Jordan gehen, und jeder von uns soll dort einen Stamm holen, damit wir uns eine Stätte bauen, wo wir wohnen können. Er sprach: Geht hin!***

(3) ***Und einer sprach: Geh doch mit deinen Knechten! Er sprach: Ich will mitgehen.***

(4) ***Und er ging mit ihnen. Und als sie an den Jordan kamen, hieben sie Bäume um.***

(5) ***Und als einer einen Stamm fällte, fiel ihm das Eisen ins Wasser. Und er schrie: O weh, mein Herr! Und dazu ist's noch entliehen!***

(6) ***Aber der Mann Gottes sprach: Wo ist's hingefallen? Und als er ihm die Stelle zeigte, schnitt er einen Stock ab und stieß dahin. Da schwamm das Eisen.***

(7) ***Und er sprach: Heb's auf! Da streckte er seine Hand aus und nahm es.***

Wie vor 2800 Jahren bei Elisa (2.Kön.6,1-7), so sind auch heute die „Prophetenjünger" unternehmungslustig und finden bald, was getan werden könnte. Es ist auch gut, dass die jungen Leute so sind. Sehr gut ist es, wenn sie, wie in unsrem Beispiel, ihre Sache erst mit Elisa besprechen, also, auf uns heute bezogen, die Zustimmung der Vorsteher suchen. Noch besser ist es, wenn sie, wiederum wie in unsrem Beispiel, die Gemeindeleiter bitten, an ihrem Unternehmen mitzumachen. Und das Schönste ist, wenn „die Alten" bereitwillig mitgehen. Wenn dann Schwierigkeiten kommen, wie mit dem Beileisen, das in das Wasser fiel, weiß der „Gottesmann" oft, wie zu helfen wäre. Gewiss kam damals die Hilfe von dem HERRN und Er kann auch einem Jüngling, wie einstmals David bei den Herden, helfen. Doch will Gott oft durch Menschen helfen, die Er zum Dienst in der Gemeinde bestellt und sie dazu mit Weisheit und Treue begabt hat.

In Kasachstan sind die alten Gemeinden ganz stark erneuert worden und es sind viele neue Gemeinden entstanden. Aus Mangel an geistlich reifen Dienern hat sich die Gemeindearbeit auf die Schultern der neubekehrten und oftmals auch an Jahren sehr jungen Brüder gelegt. Manchmal gleitet da das „Beileisen" aus den Händen und „fällt ins Wasser". Leider ist oft kein Elisa da, der zu helfen weiß, der „einen Stock abschneidet" und ihn „ins Wasser wirft", so dass „das Eisen schwimmt".

Wie kann man helfen?

Geistliche Hilfe, die Gemeinden aus Deutschland der EChB-Gemeinde in Pawlodar erweisen könnten:

Erstmals will ich an dieser Stelle allen danken, die auf verschiedenste Weise uns aus Deutschland unterstützt und geholfen haben. Zuallererst danken wir den Evangelisten aus Grünberg, dann für die Hilfsgüter und Geldmittel, die wir für die Durchführung christlicher Kinderfreizeiten im Sommer verwendeten, und für die viele geistliche Literatur, die wir für die Evangelisation der Bevölkerung unsres Gebietes gebrauchen.

Auf die Frage, wie uns sonst geholfen werden könnte, dachte ich an folgende fünf Punkte:

1. Die Unterweisung der dienenden Brüder, der einzusegnenden Diener und der gesamten Gemeinde. Wir haben im ganzen Gebiet keine alten erfahrenen Brüder, die ihre Diensttreue bewiesen haben. Wir wünschen uns aber solche Unterweisung. Wir sind sehr besorgt darüber, dass in die Gemeinden Dinge eindringen, die nicht gottgefällig sind und dass wir aus Mangel an Erfahrung oft nicht wissen, wie man die Lage verbessern kann.

2. Die Gemeinden könnten erbaut werden durch Vorträge, Bibelwochen usw., die von bewährten Lehrern durchgeführt werden. Solche Lehrer haben wir nicht.

3. Wir brauchen Erzieher und Arbeitsgruppenleiter für christliche Kinderfreizeiten

Wer hilft diesen Kindern den schmalen Weg zu finden?

4. Wir brauchen Prediger, Sänger und Kinderarbeiter für Zeltevangelisationen (vier Evangelisationen in einem Sommer)

5. Wir brauchen Familien, die sich für verschiedene Missionsdienste bereitstellen.

Im Gebiet mit einer Bevölkerung von 670.000 Einwohnern gibt es nur ca. 1000 Mitglieder der Baptistengemeinden zweier Vereinigungen (0,15% der Bevölkerung) in ca. 80 Ortschaften. Die Mennonitengemeinden wurden alle durch die Auswanderung aufgelöst. Die Hälfte der Gläubigen lebt in der Stadt Pawlodar. Insgesamt gibt es im Pawlodargebiet 605 Ortschaften. Sie können sich jetzt vielleicht die geistliche Not in unserem Gebiet vorstellen.

Jurij Korkin,
Ältester der registrierten
EChB-Gemeinde Pawlodar

Laut Aquila, 1'2000, S.7 waren im Pawlodargebiet 620 Ortschaften, 17 Gemeinden, 9 Gruppen, 698 Gemeindeglieder, 105 Ortschaften, die mit dem Evangelium erreicht worden sind.

Kinderfreizeit „Regenbogen"

Kinderlager am Ufer des Flusses Irtysch (Gebiet Pawlodar)

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass Er in diesem Sommer uns wieder die Möglichkeit geschenkt hat, eine Kinderfreizeit durchzuführen. Das ist die siebte Kinderfreizeit, die am Ufer des Flusses Irtysch im Zeltlager „Nadeshda" (Hoffnung) stattgefunden hat. In diesem Jahr verlief das Programm unter dem Thema „Regenbogen". Jede Farbe des Regenbogens machte uns und die Kinder mit dem liebenden Herrn bekannt:

- Gott ist der Schöpfer
- Gott ist ein rechtschaffener Richter
- Gott ist die Liebe
- Gott ist die Rettung
- Gott ist das Licht
- Gott ist die Ewigkeit

Durch diese Wahrheiten haben wir viel Segen erlebt. 552 Kinder konnten an diesen zwei einwöchigen Freizeiten teilnehmen. Der Heilige Geist arbeitete in den Herzen der Kinder, und viele Jungen und Mädchen, die ihren sündigen Zustand gesehen haben, baten bei Gott um Vergebung. Wir sind dem Herrn dafür sehr dankbar.

Meistens sind es Kinder aus ungläubigen Familien, viele von ihnen haben zum ersten Mal an unserer Freizeit teilgenommen. Die Mitarbeiter sorgten liebevoll für die Kinder.

Wir bemühten uns sehr, dass die Freizeit gesegnet wird und bei den Kindern lange in Erinnerung bleibt. Es wurden biblische Spiele durchgeführt, damit die Kinder die Themen besser behalten konnten. Wir machten auch viele sportliche Spiele: Fußball, Volleyball, Basketball, Tennis, Federball, verschiedene Staffelspiele u.a. Wenn das Wetter es erlaubte, durften die Kinder im Fluss baden. Es wurden verschiedene Bastelaktivitäten angeboten. Die Kinder konnten auch christliche Bücher in der Bibliothek leihen, durch die sie mehr über den liebenden Herrn erfahren konnten.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass Sie für uns sorgen und am Leben unserer Gemeinde teilnehmen. Dank Ihrer Mühe konnten wir in diesem Jahr unsere Verhältnisse verbessern, indem in den Zelten Holzboden gelegt wurde. Vielen Dank für die materielle Unterstützung und Ihre Gebete. Danke für die Konserven und Süßigkeiten, über die sich wir alle sehr gefreut haben. Danke auch für die Kleider, die viele Kinder aus armen Verhältnissen sehr nötig hatten.

Wir hoffen auch weiterhin auf eine Zusammenarbeit mit Ihnen und würden uns freuen, nächstes Jahr Sie als unsere Gäste oder Mitarbeiter bei den Kinderfreizeiten oder Zeltevangelisationen begrüßen zu dürfen.

Nikolai Moskalez,
Pawlodar

Die Kinder aus Pawlodargebiet in ihrem Zeltlager am Irtysch

Mission der Gemeinden

Zeltevangelisationen 2004 im Karagandagebiet

	Gemeinde	Termin	Ort	Verantwortliche	Bemerkung
1	„Preobrashenije“, Saran-Aktas	31.Mai-6.Juni	Aktas	J. Thiessen	
2	„Preobrashenije“, Saran-Aktas	7.-13.Juni	Nowo-Dubowka	N. Jaworskij	
3	„Preobrashenije“, Saran-Aktas	14.-20.Juni	5. Kirsawod	J. Thiessen	
4	„Preobrashenije“, Schachan	21.-27.Juni	Kisil-Shar	W. Kasanzew	
5	„Preobrashenije“, Schachan	28.Juni-4.Juli	Asyl	W. Golodnew	
6	„Preobrashenije“, Schachan	5.-11.Juli	Wolchowskij	W. Golodnew	
7	„Preobrashenije”, Saran	5.-11.Juli	Malaja Saranj	V. Syrjanow	
8	„Preobrashenije”, Saran	12.-18. Juli	Wosjmidomiki	W. Ablatypow	
9	„Preobrashenije”, Abaj	19.-25.Juli	Sangorodok	D. Schapotschnik	
10	„Preobrashenije”, Abaj	2.-8.August	3. Otdelenije	D. Schapotschnik	
11	„Preobrashenije”, Saran	9.-14.August	P.Sch. 106	V.Syrjanow	
12	„Ossanna”, Schachtinsk	21.-27.Juni	Schachtinsk	S.Kononow	
13	„Ossanna”, Schachtinsk	19.-25.Juli	Kujandy	S.Kononow	
14	„Ossanna”, Schachtinsk	23.-29.August	Karnak	S.Kononow	
15	„Preobrashenije”, Topar	7.-13.Juni	Schurubaj-Nura	E.Kopejew	Kasachisch
16	„Preobrashenije”, Topar	14.-20.Juni	Kulajgyr	E.Kopejew	Kasachisch
17	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	14.-20.Juni	Uljanowka	W.Batow	
18	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	21.-28.Juni	Petrowka	W.Batow	
19	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	19.-26.Juli	Kokpekty	G.Tolekejew	
20	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	12.-18.Juli	Trudowoje	G.Bojko	
21	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	26.Juli-1.August	Karkaraly	S.Schitz	
22	„Wiflejemskaja Swesda”, Karaganda	2.-7.August	Ajuli	B.Seralin	
23	„Wefilj”, Karaganda	14.-20.Juni	Oktjabrskoje	W.Tarantschuk	
24	„Wefilj”, Karaganda	21.-27.Juni	Krestowka	A.Sajzew	
25	„Wefilj”, Karaganda	5.-11.Juli	Saretschnij	C.Alifanow	
26	MBG, Karaganda	9.-15.August	Trudowoj	A.Urbanik	
27	MBG, Karaganda	16.-22.August	Swesda	A.Urbanik	

Zeltevangelisationen 2004 im Pawlodargebiet

	Gemeinde	Termin	Ort	Verantwortliche	Bemerkung
1	Pawlodar, Ordshenikidse 39	15.-28.März	Pawlodar Gemeindehaus	J.Korkin	
2	Pawlodar, Ordshenikidse 39	31.Mai-6.Juni	Kowaljowka	I.Owes	
3	Pawlodar, Ordshenikidse 39	7.-13.Juni	Kaschir	I.Jewgraschin	
4	Pawlodar, Ordshenikidse 39	14.-20.Juni	Akbidaj	A.Balmaschnow	
5	Pawlodar, Ordshenikidse 39	2.-5.August	Ekibastus	P.Koslow	

Zeltevangelisationen 2004 im Omskgebiet

	Gemeinde	Termin	Ort	Verantwortliche	Bemerkung
1	Omsker Bruderschaft	13. Juni	Evangelisation	N.Dückmann	
2	Omsker Bruderschaft	14.Juni-Juli-August	Omskgebiet	N.Dückmann	
3	Omsker Bruderschaft	25. Juli	Jugendversammlung	N.Dückmann	

Kinderfreizeiten im Kinderlager „Immanuel“

Nr	*Gemeinde*	*Juni*				*Juli*				*August*				*Verantwortlicher*
1	Sonntagschullehrerseminar	4-6												Viktor Ochmann
2	Gemeindeausflug		7-9											Gemeindeleiter
3	Saran, Schachan			14-20										Sergej Paschinskij
4	„Preobrashenije“, Saran				21-27									Sergej Paschinskij
5	Awana					30-6								Viktor Ochmann
6	Abaj, Topar, Aktas						8-14							Sergej Paschinskij
7	Jungscharfreizeit							16-22						Alexander Sedow
8	MBG, Karaganda								24-30					Jura Kotenko
9	„Wefilj“, Karaganda									1-8				Anatolij Zaizew
10	„Ossana“, Schacht, „Wifl. Sw.“										10-16			Viktor Toroptschin
11	„Wiflejemskaja Swesda“, Kar-da											17-23		Viktor Toroptschin
12	Jugendfreizeit												24-30	Wadim Syrjanow

Kinderfreizeiten in anderen Gebieten

Gebiet	Gemeinde	Kinderlager	Zeitraum	Verantwortlich
Pawlodar	Pawlodar, Ordshenikidse 39	„Nadeshda“	6.-22. Juli	Nikolaj Moskalez
Omskgebiet	Omskgebiet, Bruderschaft	„Zion“	Juni-Juli	Nikolaj Dückmann

Die Wiege des Evangeliums in Westsibirien und Kasachstan

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand unter Deutschen, Ukrainern und Russen im europäischen Teil des Russischen Reichs eine große Erweckung statt. Mit dem ansteigenden Strom der russischen und deutschen Bauernsiedler kam ein Teil dieser erweckten Christen vor hundert Jahren auch in den asiatischen Teil des großen Reichs. Zu Tausenden kamen Baptisten und Mennoniten in die asiatischen Weiten, die bis dahin von heidnischen, moslemischen und zum Teil äußerlich christianisierten Völkern bewohnt waren. Damit begann ein spannendes Kapitel christlicher Mission in Asien, das bis dahin noch nicht erforscht und beschrieben war.

Im Herbst 2003 ist das Buch „Das Licht des Evangeliums in Kasachstan" von Viktor Dück in Russisch erschienen. In diesem Buch wird auf 384 Seiten die Geschichte der 30-jährigen „Siedlerevangelisation" (1900-1930) im Osten des russischen Reiches erstmals aufgerollt.

Hier soll ein wichtiges Kapitel aus diesem Buch in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden. Es berichtet von der Entstehung der ersten Gemeinden in Westsibirien Ende des 19. Jahrhunderts und von der Verbreitung dreier evangelischer Bewegungen in der Gegend von Omsk. Wichtig sind diese Gemeinden, weil sie der Ausgangspunkt der Evangelisation in den Weiten Sibiriens und Mittelasiens wurden.

Die nach Ostsibirien verbannten Gläubigen

Bereits 1887 kamen die ersten Baptisten als Verbannte der Zarenregierung nach Sibirien in die Region Minussinsk im Süden des heutigen Krasnojarskgebiets.

Bald folgten andere Verbannte und auch freiwillige Umsiedler – sowohl Russen, als auch Deutsche. Von diesen Umsiedlern ging die geistliche Erweckung des Gebiets aus.

Die ersten Umsiedlergemeinden Westsibiriens[1]

„Im Jahre 1896 siedelten die Brüder Wasilij Iwanowitsch Beljajew und Bulgakow sowie die Schwester Dejew aus der Kosakensiedlung Tichoretzkaja im Gebiet Kubanj nach Omsk um." [2] Die erste Versammlung der Baptisten in Omsk fand am 6. Januar (nach altem Stil) 1897 statt. Die versammelten Gläubigen beteten um den Segen des Herrn für Sibirien und um die Bildung einer Gemeinde in dieser Gegend: „Herr, baue hier Deine Gemeinde!"

Auf die Einladung Beljajews kam vom Kubanj der Evangelist Andrej Leontjewitsch Jewstratenko an. Mit ihm konnte 1897 in Omsk am Pfingstfest die erste Taufe im Irtysch durchgeführt werden. Getauft wurden drei Seelen, die wegen ihrer Glaubensüberzeugung nach Sibirien verbannt worden waren. Damit begann eine große Erweckung und der Herr tat die Geretteten zur Gemeinde hinzu.

Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.

Ps.16,6

Als Bruder Jewstratenko 1899 an den Kubanj zurückkam, organisierte er die Umsiedlung von 21 Familien der Baptisten nach Sibirien. Diese siedelten westlich von Omsk im Chutor (Gehöft) Ussowo an, in der Nähe der Bahnstation Marjanowka. Die Baptistengemeinde von Ussowo ist eine der ältesten in Sibirien. Über die erste Zeit dieser Gemeinde berichtet A.L. Jewstratenko: „In Sibirien war die Saimka [Gehöft] von Ussowo die erste Baptistengemeinde. Wir mussten uns mit der umliegenden Bevölkerung

Der Jenissej bei Minussinsk

bekannt machen. Die meisten alten Siedlungen bewohnten sibirische Kosaken *[in ständiger Militärbereitschaft stehende Bauern]*. Zwischen diesen Siedlungen gab es auf den Ländereien der Offiziere auch neue Siedlerdörfer von Bauern aus verschiedenen Gouvernements Russlands. Überwiegend war die Bevölkerung orthodox.

Omsk, Anfang des 20. Jh. Ein Marktgebäude

Unter der orthodoxen Bevölkerung fanden sich einige kleine Gemeinden der Molokanen *[eigenständige evangelische Bewegung unter russischen Bauern]*. Diese Gemeinden begrüßten unsere Ankunft in Sibirien. Auch wir freuten uns, in Sibirien Verwandte in der evangelischen Lehre zu finden. Wir begannen sie mit einem Chor zu besuchen, führten Gebetstunden durch, in denen wir auch das Wort Gottes verkündigten. Es siedelten aus verschiedenen Gebieten Russlands auch andere Brüder der Baptisten in unserer neuen Gegend an. Sie pachteten und kauften freie Landstücke. Hier durften wir uns immer wieder versammeln, einander unterstützen und trösten mit dem Wort Gottes, das uns, vormals fremd und entfernt, durch das Blut Jesu Christi vereint hatte.

Andrej Leontjewitsch Jewstratenko (1863-1921)

Die geistlichen Verbindungen mit den Brüdern in Russland *[gemeint ist das ursprüngliche Russland in Osteuropa]* haben wir durch die Umsiedlung nicht verloren. Ich besuchte die Ssjesdy *[Konferenzen]* der russischen Baptisten, wo ich über die geistlichen Nöte berichtete und auf den Mangel an Ältesten und Predigern hinwies. Um mit den sibirischen Brüdern bekannt zu werden und einen Ältesten für Sibirien zu wählen wurde im Jahre 1904 W.W. Iwanow gesandt, der mit mir und A.K. Romantejew die kleinen neugegründeten Gemeinden besuchte.

Während dieser Besuche sammelte W.W. Iwanow Vorschläge zur Kandidatur für die Ältestenwahl in verschlossenen Umschlägen. Dann wurde ein Ssjesd der sibirischen Brüder im Chutor Ussowo einberufen, wo dann die Briefumschläge geöffnet wurden.

Ich wurde durch die Zettel einstimmig zum Bezirksältesten gewählt. Auf der Stelle wurde ich, im Beisein aller Brüder und mit der Teilnahme des Ältesten Jakob Gerhard Wiens *[Ältester der Mennoniten-Brüdergemeinde in Sibirien, Tschunajewka, in der Nähe von Omsk]* durch W.W. Iwanow mit Händeauflegen zum Ältesten eingesegnet. An diesem Tag war der Grundstein der geistlichen Organisation in Sibirien gelegt.“ [3]

Auf der nächsten Seite wird mehr von W. W. Iwanow berichtet.

Jakob Gerhard Wiens, ein angesehener Arbeiter im Weinberg des Herrn unter den Mennoniten-Brüdern Sibiriens, besaß geistliche Erfahrung, Herzlichkeit, war beliebt unter den russischen und deutschen Brüdern, begabt, gastfreundlich und gesellig.

Diese beiden treuen Lehrer des biblischen Glaubens haben den Ältesten der ersten Baptistengemeinde Westsibiriens mit Handauflegen eingesegnet.

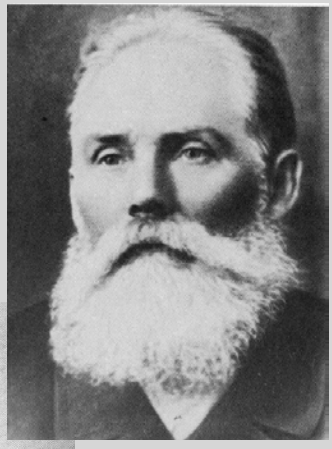
Die Gemeinde in Ussowo war Anfang des 20. Jahrhunderts ein Segen für ganz Sibirien und diente in der ersten Zeit der Unterstützung der kleinen Gruppen von Geschwistern um Omsk herum zum geistlichen und zahlenmäßigen Wachstum.

In den Jahren 1907-1912 fand eine Massenumsiedlung landloser Bauern aus den inneren Gouvernements Zarenrusslands in die Randgebiete, insbesondere nach Sibirien und Kasachstan, statt. Hieran nahm eine Vielzahl baptistischer Familien teil, die, in den endlosen Weiten Sibirien und Kasachstans zerstreut, an den neuen Orten Gruppen und Gemeinden der Gläubigen bildeten.

Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

1.Kor.3,11

Wasilij Wasiljewitsch Iwanow wurde 1848 geboren. Seine Eltern waren Molokanen. Er gehörte zu den ersten Baptisten in Russland und wurde im Jahre 1871 in Tifliss (heutiges Tbilissi, Georgien, Kaukasus) von N.I. Woronin getauft. Iwanow war lange Zeit Ältester der Gemeinde in Baku (Hauptstadt von Aserbajdshan) und taufte über 1500 Personen. Er war Korrespondent der geistlichen Zeitschrift „Besseda", wurde 31 Mal verhaftet, lebte zehn Jahre im Untergrund, war zwölf Jahre lang in Verbannung und ist einen weiten Weg in Fesseln durch die Gefängnisse Russlands gegangen. Am 10. Februar 1919 ging W.W. Iwanow in die Ewigkeit ein.



Wassilij Wassiljewitsch Iwanow (1846-1919)

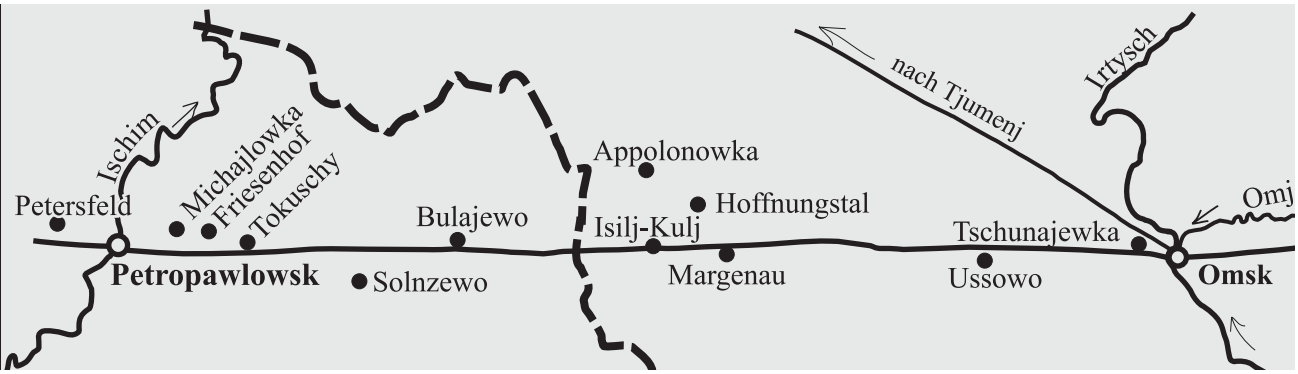
Tifliss an der Kura, in der N.I. Woronin 1867 getauft wurde

Die Wiege dreier evangelischer Gemeindebewegungen bei Omsk

Nord- , Zentral- und Ostkasachstan gehörten vor der Bildung der Kasachischen ASSR im Jahre 1926 zum Stepnoj Kraj (Steppengebiet) mit dem Zentrum in Omsk.

Die Skizze der Orte der Entstehung brüderlicher Vereinigungen in Sibirien und Kasachstan (Anfang des 20. Jh.) zeigt wie sich der Segen Gottes besonders auf den Landstrich entlang der Eisenbahnstrecke Petropawlowsk - Omsk konzentrierte. Dieser Streifen, mit einer Ausdehnung von knapp 300 km, hat mit aller historischer Offensichtlichkeit das Recht, die Wiege dreier geistlicher brüderlicher Bewegungen in Kasachstan zu heißen: der sibirischen Abteilung der russischen Baptisten, der westsibirischen Vereinigung der deutschen Baptisten und der sibirischen Gemeinde der Mennoniten-Brüder. Die Letzte hieß offiziell Mennoniten-Brüdergemeinde von Tschunajewka.

Diese drei verwandten brüderlichen Bewegungen wirkten unmittelbar auf die Entstehung und den Werdegang vieler Gemeinden Nord-, Zentral- und Ostkasachstans ein.

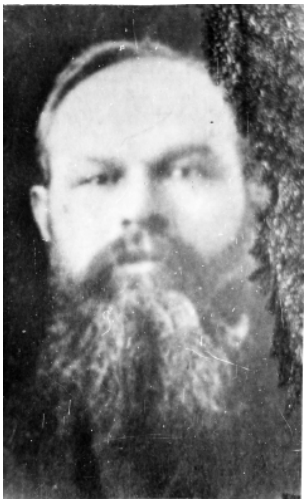


Skizze der Orte der Entstehung brüderlicher Vereinigungen in Sibirien und Kasachstan (Anfang 20. Jh.)

Gawriil Masajew siedelt in Sibirien an

Im Jahre 1905 besuchte Gawriil Iwanowitsch Masajew Petropawlowsk und Omsk[4]. Masajew war ein angesehener Evangelist unter den Baptisten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Er wurde im Dorf Nowo-Wassiljewka im Gouvernement Taurien (Südukraine) in einer molokanischen Familie geboren.

G.I. Masajew wurde nach der Begegnung mit W.G. Pawlow, einem der Pioniere des russischen Baptismus, zum neuen Leben erweckt und ließ sich im November 1884 taufen. Von 1887 bis 1904 hatte er das Amt des Kassenverwalters des kaukasischen Bundes der Baptisten inne.



Gawriil Iwanowitsch Masajew (1858-1937),

Im Jahre 1905 fand in Omsk unter dem Vorsitz von Masajew der erste regionale Ssjesd der Baptisten Sibiriens statt.

Im Herbst 1907 siedelte Masajew mit seiner ganzen Familie aus dem Dongebiet nach Sibirien um. Der Umzug war durch seine Krankheit bedingt. Wegen seines Fieberleidens empfahlen ihm die Ärzte das Klima zu wechseln.

In Sibirien siedelte Masajew in Petropawlowsk an und besaß ein großes landwirtschaftliches Unternehmen 90 km von der Stadt entfernt.

...brachte Gott ihn von dort herüber in dies Land...

Apg.7,4

Entstehung der Sibirischen Abteilung des Baptistenbundes

Auf dem Ssjesd der sibirischen Baptisten im Jahre 1907 wurde die Sibirische Abteilung des Allrussischen Baptistenbundes gebildet. 19 Abgesandte der Gemeinden waren anwesend. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde G.I. Masajew gewählt, zu seinen Stellvertretern A.L. Jewstratenko und K.G. Gorbatschew. Auf der Konferenz wurden hauptsächlich drei Fragen behandelt:

1) die Verkündigung des Evangeliums auf dem weiten geistlichen Feld Sibiriens;
2) der Niederlassungsort der sibirischen Abteilung des Baptistenbundes;
3) der Bau eines Gemeindehauses in der Stadt Omsk.

Die Reiseprediger (blagowestniki) der sibirischen Abteilung der Baptisten verkündigten das Evangelium vom Ural bis zum Amur. Sie drangen weit in den Norden – in die Taiga und in den Süden – in die trockenen Steppen Zentralkasachstans vor.

Etwa die Hälfte der Fläche des heutigen Kasachstan, in der der größte Teil der Bevölkerung wohnte, vom Ural-Vorland an bis zu China wurde durch die Evangelisten der Sibirischen Abteilung erreicht. Wegen der Ähnlichkeit mit dem Klima Sibiriens wurde dieser Teil Kasachstans früher ebenfalls Sibirien genannt. Administrativ war er den Gebieten Akmolinsk und Semipalatinsk zugeordnet, die ihrerseits einen Teil des Generalgouvernements Stepnoje, mit dem Zentrum in der Stadt Omsk, bildeten. So wurde die Stadt Omsk zum Zentrum der baptistischen Bruderschaft Sibiriens gewählt.

Zur bevollmächtigten Person beim Bau des Bethauses in Omsk wurde A. L. Jewstratenko ernannt. Mit dem Hausbau wurde im Juni oder Juli 1907 begonnen.[5] Trotz mehrmaliger Unterbrechung wegen Einmischung und Behinderung durch den Generalgouverneuer Lossew und der Störungen seitens der orthodoxen Geistlichkeit, stand bereits im Oktober 1907[6] am Ufer des Flusses Omj in der Mjasnitzkij Straße Nr. 1 ein zweistöckiges Ziegelhaus, das 2500 Besuchern Platz bot. G.I. Masajew spendete einen wesentlichen Teil der Baukosten.

Am 14. Oktober 1907[7] fand die feierliche Einweihung des Gemeindehauses statt. In diesem Haus wurden in den kommenden

Das 1907 erbaute Bethaus der Baptisten in Omsk. In der Sowjetzeit war die Polizeiverwaltung hier zu Hause. Anfang der 1990er wurde das Haus der Baptistengemeinde zurückgegeben, renoviert und wieder als Gemeindehaus eingeweiht. Foto von 1998

25 Jahren die Gottesdienste und Ssjesds der sibirischen Bruderschaft durchgeführt. Unter den geladenen Gästen waren auch Brüder aus Zentralrussland: N.W. Odinzow und W.P. Stepanow. Bei großem Volksauflauf wurden 16 Personen in einem Eisloch im Fluss Omj von A.L. Jewstratenko getauft.

Der Erfolg des Evangeliums im Stepnoj Kraj und die Sorge der Widersacher

Im Zuge der revolutionären Ereignisse der Jahre 1905-1907 wurde in Russland die Religionsfreiheit verkündet. Von diesem Zeitpunkt an ist ein stürmisches Wachstum der Zahl und der Größe der Baptistengemeinden zu beobachten. Auf der Konferenz der Baptisten in Omsk wird gesagt: „Nach den Berichten zu urteilen, waren die Ergebnisse glänzend: es gab große Erweckungen, Bekehrungen und Einzelne, Dutzende und sogar Hunderte schlossen sich der Gemein-

… mein Haus wird ein Bethaus heißen für alle Völker.

Jes.56,7

Die Anfänge der Gemeinden

1897 – Omsk, die erste Versammlung russischer Baptisten in Westsibirien

1899 – Ussowo, die erste Ansiedlung russischer Baptisten in Westsibirien, Wiege der sibirischen Bruderschaft russischer Baptisten

1899 – Tschunajewka, Gründung der ersten Gemeinde der Mennoniten-Brüder in Sibirien. Zentrum der Mennoniten-Brüder in der Umgebung von Omsk und Petropawlowsk. Seit 1913 war das Zentrum in Margenau

1903 – Solntzewo, die erste Taufe der deutschen Baptisten in Sibirien und Kasachstan

1907 – Omsk, Bildung der Sibirischen Abteilung des Baptistenbundes

1907 – Hoffnungstal, Gründung der Gemeinde deutscher Baptisten

1918 – Hoffnungstal, Bildung der westsibirischen Vereinigung deutscher Baptisten

de Christi an.“ [8]
Das erfolgreiche Wirken der Reiseprediger der Sibirischen Abteilung versetzte Regierungskreise und orthodoxe Geistlichkeit in Unruhe. Die Ausbreitung des Evangeliums im Stepnoj Kraj (in den Gebieten Akmolinsk und Semipalatinsk) wurde auf der Sitzung des Ministerrats im Mai 1913 erörtert.

So sahen Taufen im Eisloch aus. Polizeibeamte überwachten oftmals solche Veranstaltungen. Hier in Minussinsk Anfang des 20. Jh.

„Eine Sonderuntersuchung des Innenministeriums bestätigte, ‚bedrohend in seiner Ausbreitung in der Region, wie auch sonstwo in Russland, *[sei]* der Baptismus‘. Untersucher des Innenministeriums schrieben: ‚völlig ausgezeichnete Bedingungen für die Entwicklung findet im Stepnoj Kraj die gefährlichste und kampffreudigste Sektenart – der Baptismus. Sich selbst überlassen, wegen derselben mangelhaften Kontrolle seitens sowohl der weltlichen, als auch der geistlichen Obrigkeit vor Ort, erhalten die großen, fest organisierten und selbständigen Einheiten, die darüber hinaus Dank der breit entwickelten gegenseitigen Unterstützung unter den Sektierern materiell wohl versorgten baptistischen Siedlungen, tatsächlich die Möglichkeit frei ihre Tätigkeit in allen umliegenden Siedlungen zu entwickeln“. [9]

„Im Jahre 1912 wurden im Stepnoj Kraj über 8.000 Baptisten gezählt. Das war eine wohl eingerichtete Organisation, die über eine Anzahl von Missionaren verfügte. Der Leiter der ganzen baptistischen Bewegung vor Ort ist ein ‚hiesiger Kapitalist‘, ein Großgrundbesitzer und Schafzüchter, ein bekannter *[...]* Autor des baptistischen Gebetsbuches *[Liederbuches?]* G.I. Masajew, der einer der eifrigsten und tätigsten Verbreiter dieser Sekte in Russland ist. [...] Er sendet auf eigene Kosten in die Städte und Dörfer des Krajs spezielle Reiseprediger *[...]* die bei ihm auch im beständigen Sold stehen“. [10]

Auf den massenhaften Abfall der Bevölkerung des Krajs von der Russisch-Orthodoxen Kirche und Übergang in die Baptistengemeinden wird auch am 16.1.1916 im Brief von N.A. Suchomlinow, des Generalgouverneuers des Stepnoj Kraj, an den Innenminister A.N. Chwostow hingewiesen: „auf diese, für den Kraj traurige Erscheinung wurde bereits mein Vorgänger, General der Kavalerie Schmidt aufmerksam, der auf einen Massenübergang zum Baptistentum nicht nur unter den Bauern, sondern auch den Geistlichen hinwies. *[...]*

General Schmidt bezeugt eine breit angelegte Propagandatätigkeit der Baptisten, welche die ortodoxe Kirche und ihre Sakramente und Bräuche ablehnen. Diese Propaganda wird von der Bevölkerung recht leicht angenommen, zuerst Dank der klaren, verständlichen und überzeugenden Lehre der Baptisten und dann auch weil unter der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit ausreichend vorbereitete, energische und gebildete Missionare *[gemeint sind „antisektirerische“ Fachkräfte]* fehlen, die dazu noch in den meisten Fällen recht gleichgültig gegenüber ihren Verpflichtungen stehen. Seine Majestät der Kaiser geruhte eigenhändig zu notieren: ‚Es überfällt einen der Schreck beim Lesen des Kapitels über das Sektierertum im Bericht‘ *[...]*

In den verflossenen fünf Jahren wurde zur Stärkung der Orthodoxie ... *[es folgt eine Auflistung von Maßnahmen zur beständigen und eifrigen Bekämpfung der sektiererischen Propaganda].*

Dennoch muss ich bezeugen, dass die Propaganda des Baptismus fortgesetzt wird. Soweit ich unterrichtet bin, sind in den letzten vier Jahren allein im Gebiet Akmolinsk 683 Seelen beiderlei Geschlechts aus der Orthodoxie übergegangen, wobei *[...]* man nicht sagen kann, dass der Erfolg der sektiererischen Propaganda abnehmen würde“. [11]

... aber damit es nicht weiter einreiße unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen [Jesus Christus] reden.

Ap.4,16-17

Wie das Evangelium aus Westsibirien 1900-1930 russische und deutsche Siedler, ja auch kasachische Nomaden erreichte, wird in dem Buch von Viktor Dück ausführlich berichtet. Da die Beschreibung zunächst geographisch gegliedert ist, kann der Leser leicht die für ihn interessanten

Lebensbild

Andrej Leontjewitsch Jewstratenko (1863-1921)

A.L. Jewstratenko wurde im Dorf Usochi im Gouvernement Mogiljow geboren. Er wuchs in einer orthodoxen Umgebung auf. Als Jugendlicher lernte er die im Süden Russlands entstehende Bewegung der Stundisten kennen. Das bestimmte seinen Lebenslauf. Mit 19 Jahren erleuchtete das Evangelium sein Herz. Das war in der Zeit, als die Kinder Gottes in Russland hart verfolgt und oft verhaftet wurden. 1886 nahm er zusammen mit seiner Ehefrau die heilige Taufe an. Nachdem L.D. Prijmatschenko, der Leiter der Gemeinde, verhaftet wurde, ersetzte A.L. Jewstratenko ihn im Dienst.

1887 siedelte die Familie Jewstratenko auf den Rat der Brüder Masajew (führende Baptisten) in den Kaukasus um, da dort die Verfolgung wesentlich schwächer war. Ihm zog die ganze Gemeinde nach – 25 Familien. Im Kaukasus gründeten sie einen Chutor in der Nähe der Staniza (Kosakensiedlung) Prochladnaja und nannten ihn Garkuscha.

In dieser Zeit machte A.L. Jewstratenko viele Evangelisationsfahrten in den Kaukasus und nach Sibirien. 1897 taufte der Bruder in Omsk im Fluss Irtysch drei Neubekehrte. In seinem Leben hat er insgesamt mehr als 3.000 Gläubige getauft.

1899 organisierte er die Umsiedlung von 21 Familien Gläubiger nach Sibirien und gründete dort den Chutor und die Gemeinde Ussowo in der Nähe der Eisenbahnstation Marjanowka westlich von Omsk. Diese Gemeinde wurde zur geistlichen Quelle Westsibiriens und brachte viele Jahre lang den Siedlern Sibiriens und Kasachstans reichen Segen.

1904 wurde A.L. Jewstratenko zum Ältesten für die Region Sibirien eingesegnet. Diese heilige Handlung vollzogen der Älteste und Reiseprediger W.W. Iwanow und J.G. Wiens, Ältester der Mennoniten Brüdergemeinde, in der Nähe von Omsk.

Seit der Bildung der Sibirischen Abteilung des Baptistenbundes (1907) war Jewstratenko einer seiner aktiven Organisatoren und Teilnehmer. Von 1919 an bis zu seinem Tode 1921 war er Vorsitzender der Abteilung. Zusammen mit G.I. Masajew, K.G. Gorbatschow und vielen Anderen hat er eine bleibende Spur auf den Evangelisationsfeldern Sibiriens und Kasachstans hinterlassen. Als Evangelisten machten Jewstratenko und Gorbatschow viele weite gemeinsame Fahrten um die Gemeinden des weiten Sibirien zu besuchen und das Evangelium zu verkündigen. Trotz der harten sibirischen Fröste und der Schneestürme drangen die Brüder tief in die Gebiete Semipalatinsk, Akmolinsk, Turgai u.a. ein um auf dem Rücken der Pferde vielen Menschen die Botschaft von der Liebe Christi zu bringen. Die Ergebnisse ihrer Besuche waren viele Bekehrungen der Sünder und große Erweckungen.

Der Freund und Mitkämpfer K.G. Gorbatschow war durch Freundlichkeit und christliche Demut gekennzeichnet.

Eine unschätzbare Hilfe in der unermüdlichen geistlichen Arbeit waren den beiden Dienern ihre Ehefrauen: Darja Fedorowna Jewstratenko und Charitina Wasiljewna Gorbatschowa beugten sich demütig unter den Willen Gottes, murrten nicht gegen ihre Ehemänner, denn sie kannten den Wert ihres Dienstes und den, welchem sie ihr Leben gewidmet hatten. Es kam auch Leid über die Familien, während die Ehemänner weg waren, in der Familie Gorbatschow beispielsweise starben Kleinkinder. Dann teilten die Schwestern das Leid untereinander und trösteten einander im Herrn ohne gegen ihr Schicksal zu murren. Wegen der schlechten Straßen erhielten sie monatelang keine Nachricht von ihren Ehemännern, die hunderte von Kilometern von ihrem Heim entfernt waren. Dann kamen die Familien zusammen und beteten um Wohlbefinden für ihre Ehemänner und Väter.

Ich, nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein andrer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

1.Kor.3,10

Bruder A.L. Jewstratenko war ein aktiver Teilnehmer aller Konferenzen des allrussischen Bundes der Baptisten. Im Jahre 1911 nahm er als Vertreter Sibiriens am zweiten Weltkongress der Baptisten in Filadelfia (USA) teil.

In den Notizen von Jurij S. Gratschew[12] finden wir, dass A.L. Jewstratenko große Liebe und Autorität sowohl bei den sibirischen Brüdern, wie auch bei anderen Mitarbeitern des Bundes genoß. Es gelang ihm, die geistlichen Kräfte vieler Arbeiter Sibiriens zu vereinen und eine feste Grundlage der evangelischen Lehre der Gemeinde Christi zu bilden[13].

Chrakteristisch für A.L. Jewstratenko waren völlige Selbstlosigkeit, Sanftmut, Demut und insbesondere die Unterordnung unter den Willen Gottes. Seine persönliche lebendige Verbindung zu den Geschwistern und den Mitarbeitern des allrussischen Baptistenbundes verliehen seinem Wirken Festigkeit. Diese Verbundenheit machte sich besonders in der engen Freundschaft mit den Mitarbeitern am

Ort bemerkbar, unter denen er sich niemals erhob noch seine Größe demonstrierte, sondern sich als wahrer Diener Christi verhielt.

Gastfreundschaft war für Andrej Leontjewitsch eine ständige und heilige Pflicht. Die reisenden Brüder erhielten große Segnungen in seinem Hause. Hier wurden sie von der ganzen Familie freundlich und liebevoll ohne Ansehen der Person begrüßt. Sehr viele fanden in ihrem Hause Unterstützung und den Trost des Herrn. Die reisenden Geschwister empfanden es als großen Verlust, wenn sie nicht im Hause Andrej Leontjewitschs einkehren konnten.

J.S. Gratschew schreibt, dass der irdische Weg Andrej Leontjewitsch Jewstratenkos am 5. Januar 1921 um 11.30 Uhr aufhörte. Er starb im Kreise seiner Familie. Sitzend im Bett neigte er das Haupt, schloss die Augen und ging still und ruhig in die Ewigkeit ein.

G.I. Masajew bezeugte die leise gesprochenen Worte: „Ich sehe den schönen blauen Himmel. Da ist meine Heimat! Ich gehe dahin."

Mehr als 5000 Trauergäste gaben dem geliebten Freund und Hirten das letzte Geleit. Darunter waren Älteste vieler Baptistengemeinden in Sibirien, aber auch Vertreter anderer Glaubensrichtungen: ein orthodoxer Priester, Lehrer der Molokanen, Führer der Adventisten, Vertreter der Mennoniten.

Ein Brief von A.L. Jewstratenko an G.I. Masajew

Lieber Gawriil Iwanowitsch! 7. September 1920

Mit zitternder Hand nehme ich die Feder um dir einige Sätze zu schreiben. Es könnte sein, dass es auf Erden mein letzter Brief sein wird. Du wirst wohl wissen, dass ich schwer krank bin. Mehr als ein Monat lag ich im städtischen Krankenhaus, doch mein Zustand wurde nicht besser, wenn es auch Erleichterung brachte. Als ich nach Hause kam, nahm ich, obwohl es mir schwer fiel, zwei Tage an Beratungen mit dem Gemeindevorstand teil. Doch dann musste ich das Bett hüten. Die Starken *[die Beine]* wollen mich nicht mehr tragen, der Atem geht schwer, das Herz arbeitet manchmal sehr schlecht. Meine Hauptkrankheit ist die Herzmuskelschwäche, seit sechs Monaten Bronchitis, und dann noch Herzasthma. Der Leib und die Beine sind geschwollen, die Nerven versagen. Alles ist gestört...

Doch nicht mit Murren will ich zu meinem Vater gehen, sondern mit Freuden darüber, dass ich meine Kräfte nicht für diese Welt verbrauchte. Und wenn sie auch vorzeitig zu Ende gingen, so ist es für den Herrn geschehen, für Seine heilige Sache und zum Wohle des Volkes des Herrn, das ich sehr liebte und immer noch liebe. Ich kann mit dem Apostel Paulus sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den mir bestimmten Lauf vollendet", denn nur Er hat mich in meinem schweren Leben in Seiner Hand gehalten, „ich habe Glauben gehalten, hinfort liegt für mich bereit die Krone..." Für mich ist es eine ewige und grenzenlose Freude. Ehre sei dem, der für mich Sein Blut vergossen hat. Doch die Arbeit unter den Brüdern im Vorstand habe ich nicht abgeschlossen. Eilt, wer noch Kraft hat, abzuschließen – „Herr, sende Deine Arbeiter". Ich küsse dich, mein Bruder, und alle Brüder mit dir. Lebt wohl, lebt wohl.

Euer Bruder Andrej Jewstratenko

---

[1] Nach dem Bericht von Iwan Andrejewitsch Jewstratenko, dem Sohn von A.L. Jewstratenko.

[2] Geschichte der Evangeliumschristen-Baptisten in der UdSSR: История евангельских христиан-баптистов в СССР. – ВСЕХБ, М., 1989, с.125, 474.
S.N. Savinsky, Geschichte der Evangeliumschristen-Baptisten der Ukraine, Rußlands und Weißrußlands: С.Н. Савинский, История евангельских христиан-баптистов Украины, России и Белоруссии. Книга 1 (1867-1917). – «Библия для всех», СПб., 1999, с.238-239.

[3] «Слово истины», 1918, №№ 9-12.

[4] G.I. Masajew, Erinnerungen: Г.И. Мазаев, Воспоминания, в обработке Н.П. Храпова, 1974.

[5] Erinnerungen von I.A. Jewstratenko (Privatarchive des Autors);
Ein geschichtlicher Bericht in: Здесь терпение и вера святых, 2001, с.20;
J.F. Kuksenko: Ю.Ф. Куксенко, Наши беседы, 2002

[6] S.N. Savinsky gibt 1910 an, in: С.Н. Савинский, История евангельских христиан-баптистов Украины, России и Белоруссии. Книга 1 (1867-1917). – «Библия для всех», СПб., 1999, с.261, 355.

[7] Ein geschichtlicher Bericht in: Здесь терпение и вера святых, 2001, с.20-21.

[8] Ansprache von A.A. Nagornow: А.А. Нагорнов, «Баптист», 1910, №30.

[9] Der atheistische Forscher A.I. Klibanow in: А.И. Клибанов, История религиозного сектантства в России, «Наука», М., 1965, с.228 со ссылкой на ЦГИАЛ, ф.1276, оп.17, ед.хр.263, лл.220, 223.

[10] Derselbe in: А.И. Клибанов, там же, с.228 со ссылкой на ЦГИАЛ, ф.821, оп.133, ед.хр.285, л.197.

[11] Aus einer Dokumentensammlung zu den Russlanddeutschen in Sibirien: П.П. Вибе, Немцы в Сибири. Сборник документов и материалов по истории немцев в Сибири, 1895-1917. – Омск, 1999, с.268-269.

[12] Jurij Sergejewitsch Gratschew (1911-1973), baptistischer Prediger, Arzt und Schriftsteller aus Samara. Seine Schriften wurden in den 1990ern publiziert.

[13] Ein geschichtlicher Bericht in: Здесь терпение и вера святых, 2001

Zu dem unbekannten Foto in der AQUILA-Ausgabe 3/03 haben wir Informationen bekommen. Herzlichen Dank! Die Angaben stammen zu Teil von Personen, die selbst auf diesem Foto sind. Es sind:

- Tina Dück (geb.Schönke)
- Sara Voth (geb.????)

Leider sind einige Angaben unterschiedlich. Wir publizieren beide Varianten:

Das Ereignis: Tauffest der Mennonitengemeinden aus verschiedenen Dörfern in der Ukraine (Landskrone, Nikolaidorf, ...).

Datum: 1928 (1929?)

Personen:

1. ?
2. Martens Susa
3. Dück Tina geb. Schönke
4. ?
5. ?
6. Voth Sara
7. Pötker Tina
8. ?
9. ?
10. ?
11. ?
12. Born Lena
13. Bräul Truda
14. Andres Tina
15. Dyck Susa (Andres?)
16. Schartner
17. ?
18. ?
19. ?
20. Heidebrecht Liesa geb.Schartner
21. Böse Greta
22. Klassen Lena
23. ?
24. Böse Maria
25. ?
26. ?
27. Plett Gerhard
28. Görzen Johann (Käthler?)
29. Schönke Abram, Prediger, (1875-1932)
30. Käthler
31. Willems
32. Wolf
33. Janzen Heinrich (Janz?), Ältester der Gemeinde
34. Petker
35. Fast Peter, Prediger, 01.11.1890-16.01.1943 (Tod im Gefängnis)
36. Richter (Spenst?)
37. Pötker (Harder?), Reiseprediger
38. Fast
39. Voth Cornelius
40. Regehr Cornelius
41. Friesen Heinrich
42. Dyck Franz

Dies Foto soll in Putschkowo, Gebiet Omsk, gemacht worden sein. Es ist wohl auf einer Hochzeit gewesen.

Wir bitten um Hilfe bei der Klärung folgender Fragen:

- die Zeit?
- Personen?

Äpfel an Weihnachten

Es war ein harter Winter für Kasachstan. Ein Schneesturm nach dem anderen tobte ununterbrochen über das Land, oft so heftig dass man kaum seine eigene Hand sehen konnte. Alle Wege waren zugeschneit, der eisige Wind warf hohe Schneedünen auf, welche die Wege unbefahrbar machten. Es geschah auch nicht selten, dass die Telefonleitungen vom Wind zerfetzt wurden oder die Strommasten wie Streichhölzer umgeweht wurden. An solchen Tagen wagte sich kaum jemand aus dem Haus und wer es doch tat, konnte sich nicht sicher sein, ob er je wieder zurückkommen würde, oder ob er irgendwo in einer Schneewehe stecken bleiben und erfrieren würde.

Wenn die Stromleitungen von dem Sturmwind beschädigt waren, gab es in den Häusern tagelang kein Licht. Da es draußen schnell dunkel wurde, musste man im Finstern sitzen, wenn man keine Kerzen hatte. Doch Familie Klassen hatte vorgesorgt. Mama, Anna, David, Rita und Klein-Markus saßen um den bescheiden gedeckten Tisch, auf dem eine weiße Kerze brannte und aßen ihr Abendbrot. Der Ofen in der Ecke der großen Wohnküche verbreitete eine wohlige Wärme, und die Glut der schwarzen Kohlen strahlte durch die Ritzen des Türchens ein wenig Licht aus.

„Mama", sagte Anna und biß von ihrem Schmalzbrot ab, „wann kommt Papa zurück?"

„Bei diesem Wetter kann er nicht nach Hause kommen, Anna. Er wird wohl wieder im Wächterstübchen beim Andachtshaus übernachten", erwiderte die Mutter. „Oder er ist bei Rawil, und redet mit ihm über Gott. Ihr wisst ja, dass Rawil drogensüchtig ist. Wir wollen heute beim Abendsegen auch für ihn beten."

David wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab. „Schade. Nicht mal im Advent kann der Papa abends bei uns sein."

„Ich weiß noch, wie wir früher mit der Mama im Advent Plätzchen gebacken haben", erinnerte sich Anna, „und Papa sagte dann immer, wenn wir sie abends zusammen aßen, dass Mama und ich die besten Plätzchenbäckerinnen der Welt sind." Sie kicherte.

„Ich hab noch nie mit dir Plätzchen gebacken, Mama", beschwerte sich Rita. „Werden wir keine backen?"

Die Mutter seufzte: „Ach, ihr wisst doch, Kinder, dass man Mehl, Zucker und Margarine nur auf Rationsmarken bekommen kann. Und das nicht mal immer. Da ist an Backen vorerst nicht zu denken."

„Aber, Mama, weißt du nicht mehr, früher haben wir zu Weihnachten immer eine Tüte voller leckerer Sachen gekriegt", rief Anna, „ich erinnere mich noch ganz genau! Da waren Plätzchen drin, und Nüsse, und – "

„Und Bonbons waren auch drin!", unterbrach Markus.

„Das kannst du doch gar nicht wissen, du warst da doch noch sooo klein", sagte David.

„Aber Bonbons waren trotzdem drin, in ganz buntes Papier gepackt. Rita hat's erzählt", entgegnete Markus.

„Ja, und Äpfel!", rief Rita dazwischen.

„O ja, ich erinnere mich auch", Anna leckte sich über die Lippen. „Die waren vielleicht lecker! Ganz rot waren sie und sie haben ganz toll gerochen!"

„Auf Äpfel hätte ich jetzt Hunger", sagte David.

„Ja, auf so richtig süße, knackige." Rita lief das Wasser im Munde zusammen. Die anderen stimmten zu.

„Mama, Äpfel, bitte!", rief der kleine Markus.

„Ach, Markus", sagte die Mama, „auf dem Markt gibt's die wohl, aber die können wir nicht bezahlen."

Es wurde still. Aber da fiel Anna etwas ein.

„Mama", sagte sie, „aber Gott kann doch! Weißt du noch, als du krank warst und wir abends gebetet hatten, dass Gott dich gesund macht, da ging's dir am nächsten Tag schon viel besser."

„Und als es im Sommer so heiß war", fiel es David ein, „und es so lange nicht geregnet hatte, hatten wir in der Gebetsstunde für Regen gebeten, und dann hatte es auch geregnet. Und wie!"

„Genau, und als es vor einer Woche auch so arg gestürmt hatte und Papa unterwegs war, da haben wir ja auch gebetet, und es ist ihm nichts passiert", erinnerte Rita.

„Dann können wir Gott ja auch bitten, dass er uns Äpfel schenkt", rief Markus.

„Ja", sagte die Mutter, „wir können nachher dafür beten. Aber zuerst räumen wir den Tisch ab."

Wenig später saßen sie alle auf der Bank vor dem Ofen und sangen zusammen Weihnachtslieder. Danach erzählte die Mutter den Kindern eine Geschichte, und dann beteten sie alle zusammen.

Zuerst war Anna dran: „Lieber Heiland, danke dass wir zu Hause im Warmen sein können und dass Mama bei uns ist. Mach bitte dass Rawil sich bekehrt und nicht mehr drogensüchtig ist und bewahre bitte Papa. Und außerdem, bitte, bitte, schenke uns jedem einen roten schönen leckeren Apfel, wir haben so lange schon keine gehabt. Amen." Jedes Kind betete nun zuerst für Papa und Rawil und bat dann Gott um die lang ersehnten Äpfel.

Die Mutter legte noch etwas Kohle in den Ofen, damit es die Nacht über schön warm blieb, und dann gingen alle schlafen.

Der Wind heulte um die Ecken des kleinen Hauses und das Schneetreiben dauerte in unverminderter Stärke an. Die Mutter konnte nicht schlafen. Sie ging in die Wohnküche und schürte noch einmal die Glut. Aus dem Kinderzimmer drangen die ruhigen Atemzüge der Vier. Sie setzte sich noch einmal an den Tisch und las einen Abschnitt aus der Bibel. Auf einmal war es ihr, als ob sie Schritte durch den Schnee stapfen hörte. Sie ging ans Fenster und sah nach, konnte aber nicht viel erkennen, da die Fensterscheiben von außen ganz zugefroren waren und die Schneewehe vor dem Haus schon das halbe Fenster bedeckte. Sie lauschte eine Weile, hörte aber nichts mehr. „Ich werde mich wohl geirrt haben", dachte sie und ging zurück an den Tisch. Sie betete noch einmal, blies dann die Kerze aus, und ging ins Bett.

Früh am Morgen wachte die Mutter auf und fröstelte. Die Glut im Ofen war am Erlöschen. Sie zog sich warm an, schlüpfte in die Burstiefel (Filzstiefel) und zog die Fufajka (dicke wattierte Steppjacke) über. Dann hüllte sie sich noch in das große alte Wolltuch, nahm den Kohleneimer und die Schaufel und kämpfte sich durch den verschneiten Hof zum Kohlenhäuschen, um möglichst schnell wieder den Ofen mit Kohle anheizen zu können.

Als sie das kleine Türchen des Kohlenhäuschens öffnete, blieb ihr vor Überraschung fast der Atem stehen. Statt schwarzer Kohle flog ihr ein Sack mit großen, schönen Äpfeln entgegen!

Was war geschehen? – Ein Bruder aus der Gemeinde, der vor einigen Jahren nach Deutschland gezogen war, war nun zu Besuch in Kasachstan. Er hatte sich vorgenommen, den Kindern aus der Gemeinde ein Geschenk zu machen. Spät in der Nacht war er bei Klassens vorbeigekommen und hatte den Sack mit Äpfeln in das Kohlenhäuschen gelegt. Noch bevor Anna, David, Rita und Markus um die Äpfel gebetet hatten, hatte Gott diesem Bruder die Idee für das wunderbare Geschenk gegeben. Gott hatte sein Wort gehalten: „Ehe sie rufen, will ich antworten."

Schafe im hohen Norden

Flanellbilder für Ewenkenkinder. Ein Brief aus Prokopjewsk

Vielen Dank für die zehn Flanellbildersets zur biblischen Geschichten, die ich vom Hilfskomitee Aquila erhalten habe! Als reisende Kindermissionarin liegt mir der Mangel an Bildmaterial für Kinderarbeit in den sibirischen Dörfern sehr am Herzen. Deshalb war ich natürlich sehr froh über dieses Geschenk. Was für mich nun schwierig wurde, war die Entscheidung, wem ich diese wertvolle Bilder geben sollte. Ich bat natürlich Gott um Hilfe und erinnerte mich an die Dörfer, in welchen bereits nach Flanellbildern gefragt wurde. Nun konnten eben nicht alle Bilder bekommen, die es wollten – nur zehn Dörfer... Ich habe lange überlegt und mit den leitenden Brüdern darüber gesprochen. Im Laufe des Jahres habe ich dann neun Flanellbildersets verteilt. Die kleinen Kinder in den Dörfern waren sehr froh, dass sie jetzt beim Zuhören der biblischen Geschichten auch etwas zu sehen bekommen.

Letztes Jahr besuchten wir die Rentierzüchter auf Kamtschatka in ihren Nomadenzelten. Ich erzählte den Kindern dort das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Die fünfjährige Anja meinte: „Das Rentier hat sich verirrt!" Gut, dass ich die Flanellbilder hatte, sonst hätte ich ihr ganz schlecht erklären können, was ein Schaf und wer ein Hirte ist. Anja stellte sich auch vor, dass der gute Samariter den Verletzten auf einem Rentier in die Herberge gebracht hatte. Außer den Rentieren kennen die Kinder hier eben keine anderen Tiere. Wir freuen uns sehr, dass ihre Eltern sich für Jesus entschieden haben und jetzt ihre Kinder im Worte Gottes unterweisen.

Im Frühling 2003 nahm ich mein letztes Flanellbilderset mit nach Ewenkija (im Norden von Krasnojarskgebiet) ins Dorf Kujumba mit etwa 200 Einwohnern. Den ersten Teil des Weges flog ich mit dem Flugzeug, weiter ging es dann mit einem kleinen Hubschrauber, der nur einmal in der Woche dahin fliegt und in der Mitte des Dorfes landet. Vor sieben Jahren gab es in diesem Ort noch keine Christen. Jetzt ist dort eine kleine Gemeinde mit acht Mitgliedern und vielen kleinen Kindern entstanden. Ein schönes neues Bethaus ist im Dorf aufgerichtet worden.

Auch im hohen Norden in Ewenkija bereiten die Flanellbilder viel Freude

Anhand der Flanellbilder wird den Kindern im Irkutskgebiet die Weihnachtsgeschichte vertraut gemacht

Die Schwestern waren sehr froh, dass ich drei Wochen bei ihnen sein konnte. Sergej, der einzige Bruder der Gemeinde, war nicht zu Hause. Das bedeutete, dass ich bis zu seiner Rückkehr die Dienste in der Gemeinde alleine durchführen sollte. Weil ich nur einige Wochen bleiben konnte, veranstalten wir jeden Tag etwas: Kindergottesdienste, Schwesternversammlungen, Bibelbetrachtungen und Jugendstunden. Fast jeden Tag kamen zwei Mädchen zu mir, die Blockflöte spielen lernen wollten. Leider hatte ich nur eine Flöte dabei. Zum Abschied konnten die Mädchenschon einige einfache christliche Lieder spielen.

Der kleine Petja (3 Jahre alt) kam einmal etwas früher zur Kinderstunde. Er guckte auf die Flanelltafel und sah viele Schäfchen. „Gaf-Gaf (Wau-wau)", sagte er. „Nein, Petja, das ist kein Gaf-Gaf, das sind Schäflein! Schau mal, welch ein weiches Fell sie haben! Diese Schäflein sagen: ‚Mäh, mäh!'" Er war etwas näher herangekommen und beobachtete aufmerksam das Bild.

In der zweiten Woche war Bruder Sergej schon wieder zu Hause und bat mich sonntags im Morgengottesdienst eine biblische Geschichte für die Kleinen zu erzählen. Ich wählte die Geschichte von Philippus und dem Kämmerer, der unterwegs die Jesaja-Rolle las. Die Anwesenden hörten aufmerksam zu und verstanden gut, dass man so handeln soll, wie der Kämmerer – Gott anbeten, die Bibel lesen und sich taufen lassen.

Einen herzlichen Dank von den kleinen Ewenken und Russen für das gute Geschenk – die Flanellbilder!

Reinalda Markus, Holland/
Prokopjewsk

Bibelunterricht für Kinder in Kasachstan

Danksagungen für die Flanellbilder

„... priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten." Luk. 2,20

Sehen – welch eine wunderbare Gabe von dem Herrn! Aber auch eine Verantwortung!

Die Hirten haben gesehen und haben den Herrn gepriesen!

Ein Strom von Lobpreisungen über die gesehenen Wunder Gottes steigt jeden Augenblick zum Himmel. Dieser Strom enthält auch Danksagungen und Lobpreisungen der Kinder, die die biblischen Geschichten, die mit Hilfe der Flanellbilder erzählt wurden, gesehen und gehört haben.

Herzlichen Dank, dass Sie die Flanellbilder besorgt und an die Sonntagschulen in Kasachstan geschickt haben. Möge Gott Sie segnen.

Verantwortlicher für die Kinderarbeit in Kasachstan Viktor Ochmann

Hier einige Aussagen derjenigen, die Flanellbilder bekommen haben:

– Ihr Dienst ist sehr wertvoll. Das können wir von den zufriedenen Gesichtern unserer Kinder ablesen. Sie haben so etwas noch nie gesehen!

– Die Arbeit mit den Flanellbildern hilft den Kindern besser die biblischen Geschichten zu behalten. Der Unterricht in der Sonntagschule ist viel interessanter geworden. Die Kinder kommen mit großer Freude zum Unterricht, und wir freuen uns, dass es ihnen gefällt.

– Wir beten dafür, dass die Mitarbeiter lernen mit den Flanellbildern zu arbeiten.

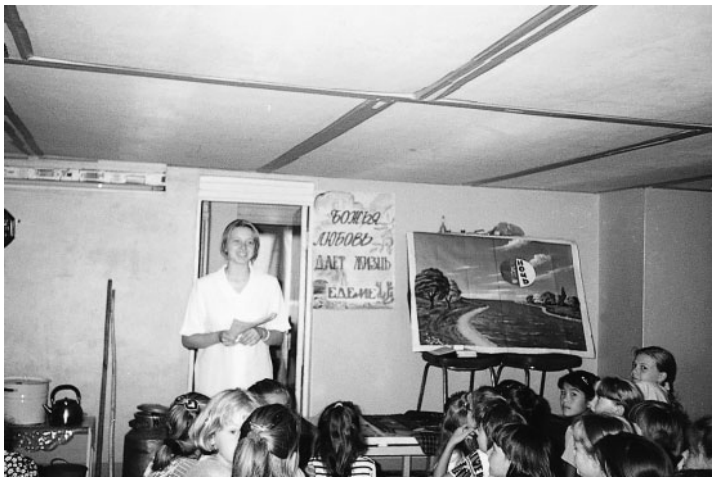
– Wir sind Ihnen von Herzen dankbar, dass Sie für unsere Kinder sorgen.

– Der Herr selbst hat dafür gesorgt, dass unsere Kinder während des Bibelunterrichts sehen und sich die Ereignisse aus der Bibel besser vorstellen können. Dieses macht ihnen mehr Freude, und außerdem, wenn das Kind es besser behält und darüber nachdenkt, kann der Heilige Geist in seinem Herzen wirken.

– Wir und unsere Kinder haben viel dafür gebetet, dass der Herr uns Unterrichtsmaterial und Flanellbilder schickt. Der Herr hat auf unsere Gebete durch Sie geantwortet. Möge der Herr Sie und Ihren Dienst segnen.

– Wir sind Ihnen sehr dankbar für die Flanellbilder, und noch mehr für Ihre Liebe im Namen Jesu Christi.

– Die Flanellbilder sind eine gute Hilfe, damit die Kinder besser die Bibel kennen lernen und noch mehr die Liebe Jesu Christi erkennen.



Ein Ford für das Familienkinderheim

Dankesbrief aus Astana

Liebe Geschwister im Herrn – Gottes Friede sei mit Euch!

Mit großer Freude haben wir euer Geschenk – den Kleinbus „Ford" – für das Familienkinderheim „Hoffnungsstrahl" erhalten.

Herzlichen Dank für die Fürsorge und die Teilnahme an unseren Nöten.

Jetzt hat diese große christliche Familie ein eigenes Verkehrsmittel. Die Familie lebt etwa 20 km von der Stadt entfernt, und es war früher für sie nicht einfach mit allen Kindern zum Gottesdienst zu kommen. Außerdem müssen die Kinder oft zum Arzt gebracht werden oder es müssen in der Stadt Lebensmittel eingekauft werden.

Wir machten uns Sorgen, beteten, und der Herr antwortete wunderbar auf unsere Gebete.

Wir freuen uns sehr darüber. Zusammen mit uns freuen sich und sind euch sehr dankbar Valerij, Angelika und ihre neun Kinder.

Wir wünschen euch Gottes reichen Segen und neue Kraft für euren wichtigen Dienst in dem Weinberge des Herrn.

In Dankbarkeit Gemeindeleiter
G. Wrublewskij, Astana

Valera und Angelika mit den Kindern vom Kinderheim "Lutsch Nadeschdy" (Hoffnungsstrahl) in Astana

Die Weihnachtspäckchen erreichen viele Familien in Kasachstan und Sibirien!

In den Weihnachtstagen bekommt wieder manch eine Familie in Kasachstan und Sibirien ein Geschenkpaket mit Lebensmitteln und Süßigkeiten. Es wird zwar nicht heißen „von den Geschwistern aus Deutschland", denn die Lebensmittel werden vor Ort eingekauft und die Pakete von den Geschwistern zusammengestellt. Diese Freude erleben Geschwister im weiten Sibirien, Omsk-, Karaganda- und Pawlodargebiet. Zum Beispiel so sieht das Weihnachtspaket im Karagandagebiet aus:

- 1 kg Zucker
- 1 l Öl
- 1 kg Süßigkeiten
- 2 kg Reis
- 1 Stange Wurst
- 200 g Tee
- 500 g Margarine

Herzlichen Dank einem jeden, der an dieser Aktion teilgenommen hat!

Gebrauchte Kleider, Rollstühle und Gehhilfen aus Lingen-Ems werden in Steinhagen ausgeladen

Die Evangelische Gemeinschaft aus Lingen-Ems unterstützt schon seit 10 Jahren ein Invalidenverein in Karaganda. In diesem Jahr wurde so viel gebrauchte Kleider, Rollstühle und Gehilfen gesammelt, dass Pastor Becker die Hilfsgüter mit einem LKW nach Steinhagen zur freien Verteilung in Kasachstan gebracht hat.

Gebetsanliegen

Lasst uns danken:

- für die Gelegenheiten in Sibirien und Kasachstan die Evangelisation zu unterstützen
- für die Gnade der geistlichen Neugeburt und dem Wachstum der Neubekehrten
- für den gesegneten Ablauf des Missionstages 2003 in Grünberg (S. 1-3,)
- für die Bewahrung und Entzollung der 53 Großtransporte mit 910 Tonnen Hilfsgüter, die 2003 durch das Hilfskomitee Aquila aus Deutschland nach Kasachstan, Moldau und in die Ukraine versandt worden sind
- für die gute Beteiligung an der Weihnachtsspendenaktion
- für die christliche Kinderheime in Kasachstan und die Möglichkeit sie zu unterstützen
- für die vielen Spenden, die die Unterstützung der Gemeindearbeit in Kasachstan und Sibirien ermöglichen

Lasst uns beten:

- dass Umkehr allen Völkern klar und biblisch gepredigt werde (Seiten 1-3)
- dass der im Jahre 2003 ausgestreute Samen Frucht bringe (Seiten ?-?)
- dass erfahrene Brüder aus Deutschland sich für den väterlichen Dienst an die verwaiste und neu gegründete Gemeinden entscheiden (Seiten ?-?)
- um Weisheit, Freude und Mut der verantwortlichen Mitarbeiter in den christlichen Kinderheimen „Preobrashenije" in Saran, „Nadeshda" in Temirtau und „Lutsch Nadeshdy" in Astana
- dass die gespendeten Hilfsgüter richtig verteilt und zum Segen genutzt werden
- dass die 27 Kleinbusse und PKWs, die durch das Hilfskomitee Aquila nach Kasachstan transportiert sind, im Dienst der Gemeinden richtig eingesetzt werden
- um Segen für die im Jahr 2004 geplante Kinderfreizeiten und Missionseinsätze
- um Teilnehmer für die Einsatzgruppen, ihre geistliche Ausrichtung und Zurüstung
- um Weisheit, Gottesfurcht und Leitung des Geistes in der weiteren Unterstützungsarbeit

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.
Joh. 16,33